Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 33 (1878)

Artikel: Die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri

Autor: Schiffmann, Franz Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-113261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die

Anfänge des Schulwesens

im

Lande Uri.

Ein Versuch von Frz. Jos. Haissmann.

Die Nachrichten, die wir über das Schulwesen des Landes Uri bis zum J. 1579 besitzen, sind sehr dürftig. Einige wenige Urkunden, die Aufzeichnungen des "Landleutenbuches" sowie des Jahrzeitbuches von Altdorf, hin und wieder eine Notiz bei einem ältern Schriftsteller und schließlich die Schulordnung des J. 1579, das ist Alles, was die Zeit überdauert hat. Unsere Kenntniß ist somit eine sehr lückenhafte, und ebenso läßt sich die Zeit, in welche wir die Anfänge zu setzen haben, nur annähernd bestimmen-Mehr als wahrscheinlich ist, daß Uri, das mit dem 21. Juli 8531) urkundlich in die Geschichte eintritt, d. 26. Mai 12312) reichsunmit= telbar wird, und dessen Ammann, die Spite seines Gemeindewesens, zum ersten Male im J. 12733) vorkömmt, am Schlusse des 13. Jahrhunderts noch keinerlei Schule besaß. Diese Annahme empfiehlt auch der Umstand, daß die Kirche zu Altdorf erst vom 8. Juli 1244 (Beilage 1.) an einen beständigen Leutpriester erhielt, indem sie unter diesem Datum der Abtei in Zürich inkorporirt wurde.4) Auch die Stiftungsurkunde der Kirche zu Spiringen vom 29. März 12905) spricht hiefür. Dieselbe verzeichnet sehr einläßlich die Pflichten des künftigen Seelforgers, gedenkt aber in keiner Weise des Jugendunterrichtes, wie man doch zufolge der karolin= gischen Capitularien und der sich anschließenden kirchlichen Bestimmungen erwarten bürfte, was uns aber nicht überrascht, wenn wir bedenken, wie hart die Bewohner des von drei Seiten von Hochalpen und ewigen Gletschern umgebenen Ländchens mit den Elementen um die täglichen Bedürfnisse zu ringen hatten. Erin= nern wir uns zudem, wie ungünftig die Zeit den vom großen Kaiser gepflegten Pflanzungen war: Daß sich dieselben, infolge ber verheerenden Kriege seiner Nachkommen, zum Verfalle neigten, und selbst die Schulannalen angesehener Städte und Stifte nur

¹⁾ Urfunde bei Wuß, G. v., Abtei Zürich. Beil. N. 1.

²⁾ Urkunde bei Wyß. G. v., Abtei Zürich. Beil. N. 77.

³⁾ Ropp, J. E., Geschichte. b. eibg. Bünde. II. 1, 281.

⁴⁾ Urfunde bei Wyg. Beil. N. 97.

⁵⁾ Urk. im GF. III. 232. — Wyß. Beil. N. 326. Geschichtsfrb. Bb. XXXIII.

trübe Blätter aufzuweisen haben. Damit wird jedoch nicht gesagt, die Jugend habe überhaupt des Unterrichts entbehrt, wohl aber, daß die kirchliche Belehrung die einzige war,¹) die der junge Urner zu dieser Zeit genoß. Damals schon mögen in den Kirchen des Landes die Gebete, die den Sonntagsgottesdienst einleiten,²) in der Weise gebetet worden sein, wie sie z. B. das Jahrzeitbuch der Kirche von Rickenbach³) im Kt. Luzern uns ausbewahrt hat, sowie bei sich bietenden Anlässen der einte und andere jener Segenssprüche, die Scherer und Müllenhoff gesammelt.

Die Aufzeichnungen, die wir über das 14. Jahrhundert besitzen, lauten nicht minder zweifelhaft. Es ist nämlich höchst versdächtig, daß unter den Zeugen der Urkunde vom 10. Herbstmonat 1327 (GF. XII. 20.) "Jacob der sigristo von Altdorf" erscheint, denn die Verbindung dieser Stelle mit derjenigen des Schulmeisters war besonders in den Anfängen sehr gewöhnlich, sowie daß alsdann der Sigrist bescheiden hinter den Schulmeister zurück trat.

Ebenso sehlen für die Annahme, daß die Schulstelle anfänglich mit der Stelle eines Landschreibers verbunden gewesen, zwingende Gründe.⁴) Die älteste urkundliche Nachricht, die wir über die Schule des Landes besitzen, belehrt uns zwar, daß der Schulmeister auch als Schreiber verwandt wurde. Diese Erscheinung, der wir in der Geschichte des Schulwesens auch anderwärts und vielsach begegnen, legt allerdings den Schluß nahe, die Schule habe ansänglich der Landschreiber versehen. Da nun unter den Gesals

¹⁾ Speziell handelt hierüber: Lütolf, Bon d. Gebeten u. Betrachtungen unserer Altvordern in der Urschweiz, im GF. XXII. 86—151. — Ferner: Fiala, F., Gebet- u. Glaubensformulare d. 15. u. 16. Jahrh. A. d. deutsch. Schweiz, in: Blätter f. Wissenschaft 2c. a. d. kath. Schweiz. II. 282—793. Fiala hat auch den Programmen der Kantonsschule v. Solothurn, 1875 u. 76. unter dem Titel: "Geschichtliches über die Schulen v. Solothurn" eine urkundliche Geschichte des dortigen Schulwesens dis zur Gründung des Jesuitenkollegiums beigegeben. Eine Arbeit, die zu den Besten zählt, die die schweizerische Schulzgeschichte besitzt.

^{2) &}quot;Das, wil," lesen wir in einem Kirchenritual b. Pf. Schwyz v. 1557 und einem jüngern v. 1610: "vil große Lüt, sonders die, so us andern Landen herkommen sind, nit zu bethen wußten." Faßbind, Christl. Schwyz I. 238. Die Stelle abgedr. im Kirchenblatt d. kath. Schweiz. 1863. No. 52.

³⁾ Aebi, J. L., im: Kirchenblatt d. kath. Schweiz. 1863 No. 55. 56. 57.

⁴⁾ Daß dieß dagegen in Schwyz 1540 statt hatte, läßt der Brief des Landsschreibers Balth. Stapfer an den Rath von Zürich vermuthen. Kälin, J. B., im: Anzeiger f. schw. Geschichte, 1874. N. 4.

lenen von Sempach (Tschudi I. 527. GK. VI. 165. 174.) auch der Landschreiber erscheint, so würden nach dem dargelegten die Anfänge spätestens in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts fallen, denn wir dürfen nicht übersehen, daß, obwohl die Todtenliste von Sempach die älteste urkundliche Erwähnung des Landschreibers ent= hält, die Stelle ihrer Natur nach weiter hinaufreicht. Allein dieser Annahme tritt der Umstand entgegen, daß in den J. 1392—1419 Arnold von Silinen Landschreiber war, denn es ist nicht denkbar, daß dieser, der einer der vornehmsten Kamilien des Landes anaehörte und eine Verena von Hunwil (Lütolf im GF. XV. 147. 181.) zur Frau hatte, sich mit der Schulmeisterei geplagt habe. wenig läßt sich dies von seinem Nachfolger "Johans im oberndorff," der den 30. Juni 1428 in der Schlacht von Bellinzona fiel (GF. VI. 174.), sowie von Hs. Rempf, der von 1428 (4. Juni GF. VIII. 95.) bis 1441 als Landschreiber, wiederholt als Bote auf eidgenössischen Tagen und als Schiedsrichter erscheint, nach-Dasselbe gilt von Hs. Püntiner (1446. 13. Mai — 1446. 28. Aug. Abschiede II.) und Hs. Frieß (1462. GF. XXX. 48.) Den vollen Beweis, daß diese Verbindung nicht statt hatte, erhalten wir durch den Landschreiber Veter Käk. Wir begegnen ihm nämlich als Landschreiber v. 1472, 26. Juni (GF. VIII. 139.), bis 1495, 30. März (Abschiede III. 1, 476.), und außerdem als Schreiber H. Smhof 1476, 11. Nov., (Abschiede II. 628.) — 1477 — somit gerade in den Jahren, in denen der älteste ermittelte Schullehrer, Joh. Bürgler, zuerst urkundlich vorkömmt. Der totale Mangel histo= rischer Zeugnisse für die Eristenz einer Schule im 14. Jahrhundert brängt zur Annahme, der ganze Unterricht, den die Jugend des Landes damals erhielt, habe in der kirchlichen Belehrung bestanben; natürlich wird damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß hin und wieder ein Pfarrer eines seiner Pfarrkinder zur Vorbereitung auf den geiftlichen Stand u. s. w. die Elemente des Latein lehrte und es in die Geheimnisse des seligen Donatus einführte. Daß wirklich Sinn für geistige Thätigkeit auch in diesen Zeiten herrschte, beweist der Umstand, daß alle Landschreiber, die wir vor= hin aufzählten, von Schuler, der bei Sempach fiel, bis auf Peter Räß, ben Zeitgenossen Bürgler's, und Bürgler selbst Landeskinder waren. 1)

¹⁾ Wir wollen auch an Püntiner's Chronik erinnern, deren Abkassung Schmid in d. J. 1414 ansett, wogegen A. Bernoulli, Jahrb. f. Schweizgesch. I. 86.

1469 treffen wir einen Urner, Joh. Wol de Ure, auf der 1460 errichteten Universität von Basel. (Beilage 2.) Gewiß würden wir auch solchen in Pavia und Bologna begegnen, lägen uns die Matrikeln dieser alten Bildungsstätten vor; schreibt doch Ascanius Marsus um die Mitte des 16. Jahrhunderts von unserm Lande, (Beschreibg. d. Schweiz. Hoschreft. d. Bürgerbibl. Luzern.), daß "viel italisch" gesprochen werde und die gute Kenntniß des Italienischen, die unfer Bürgler befaß, weist uns ebenfalls für deren Quelle nach Italien. Für die Zeiten aber, die den Universitäten Italiens vorausgingen, dürfen wir Engelberg nicht vergessen, wo wir zudem 1224—1241 einen Urner als Abt Heinrich II. walten sehen, dessen Schrift über die Briefe des hl. Paulus uns leider durch einen Brand des Klosters verloren ging. Besonders jedoch haben wir an Zürich zu benken, mit dessen Fraumünster wir Uri in die urfundliche Geschichte eintreten sahen, und dessen Schutz und Schirm wohl mancher Urner seine geistige Bildung zu verdanken Allein die Kreise des Volkes selbst wurden hievon nicht berührt. Nur Wenige, schreibt noch von den J. 1426-1440 der vorzügliche Kenner der Geschichte Uri's, der verewigte Dr. Lusser, (Geschichte. 134.) nur Wenige waren des Lesens kundig. Bild, das uns der Dekan von Einsiedeln, Albr. von Bonstetten. im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts von Uri in seiner Descriptio helvetiæ (Abgedr. in: Mittheilungen d. antig. Gesellsch. Zürich. III. 93-105., dazu P. Gall Morel, A. von Bonstetten, im GF. III. 3-40.) entwirft, bietet für die Annahme Luffers den

mit Bezug auf Stumpf 1474 annehmen zu müssen glaubt. Nicht unerwähn lassen wollen wir ferner die Mittheilung von Staatsarchivar Dr. von Liebenau im Anzeiger f. Schweiz. Geschichte 1874. Ste. 56: Zwei verlorene Chroniken der Urschweiz, und ebenso die Schwester "Meliora Mucheimin" zu Hermetsschwil nicht vergessen, indem wir sowohl an ihre Abschrift des "Großen Gestetes" von 1619 erinnern, wie an den Auszug aus der Kolmarer Liedershandschrift, den sie von ihrem "herz lieden vatter Niklaus muchheim Landsschriber zu Bry" hatte, dem die Handschrift "1589 zu Mülhusen mit einem drunck ward." Und der Verfasser des Urner Spiels von Wilh. Tell? — Vorzüglich aber möchten wir einige jener Männer hervorheben, die, wenn sie auch nicht litterarisch thätig waren, doch in ihren Stellungen bewiesen daß sie Männer von großer Vildung waren; wie: Hs. Imhof, mit Abr. v. Bubensberg und Hs. Waldmann, Vote an Ludwig XI., Landammann Jost Schmid, Seckelmeister Joh. zum Brunnen. 2c.

besten Beleg. "Uri," lesen wir bei Bonstetten, (die älteste Schrift, die uns Land und Leute kennen lehrt,) "Uri wird von einem farkmüthigen, halsstarrigen, streitlustigen, innert seinen Grenzen un= überwindlichen Volke bewohnt." Das Bild macht den Eindruck starker Färbung, allein es entspricht vollständig demjenigen, das vor unserm geistigen Auge aufsteigt, wenn wir uns in die Tage der italienischen Kriege versetzen; Tage, "wo Italien bis in den Stiefel hinab erzitterte, wenn das Urihorn auf den Höhen des Gotthard erklang." (v. Segesser, Rede betr. Amnestirg. d. heimgekehrt. Schweizersoldaten. Schwyz. 1861. S. 13.) Das waren keine Zeiten, wie sie die friedliche Thätigkeit der Schule liebt, und doch förderten und reiften gerade diese Stürme die Nothwendigkeit einer Während der Kämpfe in den Gefilden Italiens war der Schule. Verkehr über den Gotthard ungemein lebhaft, weil in Mailand wegen der beständigen Kriege ungeheure Theurung herrschte. Lebensmittel wurden aus der Schweiz, selbst vom Elsaß und dem Schwabenlande bezogen, und es blühte daher besonders der Säumerdienst wie nie vorher. "Nie früher und nie seither, versichert Lusser (Gesch. S. 210.), floß wohl mehr Geld in's Land, als während dieser Unruhen." Diese Verhältnisse trugen auch in die Kreise des Volkes das Bedürfniß nach den Elementen der Schulbildung. Als die Pioniere des urnerischen Schulwesens haben wir die sogenannten "Guldin Schulmeister" anzusehen, wie sie denn auch die Schulordnung des J. 1579 vorbehält. Diese Guldin Schulmeister, Leute allerlei Schlages, nannte man anderwärts zum Unterschiede von den Latein= lehrern "deutsche Leermeister". Ueber ihren Unterricht im Lande hat sich nichts erhalten, und ihre Benennung ist buchstäblich die einzige Aufzeichnung, die uns von ihnen aus diesen Zeiten verblieben. So schweigsam aber auch die Quellen über sie sind, so wissen wir doch aus der Geschichte des Unterrichtswesens zur Genüge, daß auf sie trefflich die Worte des Pfalmisten passen: All' unser Tagewerk ist Nehmen wir an, trübe und heitere Tage haben gleich Regen und Sonnenschein abgewechselt, so werden wir in der Beurtheilung dieser Kulturträger wohl das Richtige treffen. terricht selbst bestand vorwiegend in einer Art von Schreiblese= unterricht, indem sie das Schreiben entweder vor oder doch zu= gleich mit dem Lesen lehrten. Ein solcher Unterricht war vor der Erfindung des Bücherdruckes im Grunde etwas sich von selbst

Verstehendes, er wird aber zudem durch bestimmte Nachrichten erhärtet. (Kriegk, G. L., Deutsch. Bürgerthum im Mittelalter. Neue F. 80.)

Außer dem Lesen und Schreiben war etwa das Rechnen noch ein Gegenstand dieses Unterrichtes, der die Summe des Volksunterrichtes bildete, den man im 15. Jahrhundert im Die religiöse Belehrung, die der junge Lande Uri ertheilte. Urner in der Kirche erhielt, wurde durch die häusliche Sitte gepflegt, wie er auch im elterlichen Hause die erste Unterweisung in den Grundlehren des Glaubens erhielt. Der kühne Muth, der sich auf der hohen Alpe und im steten Kampfe mit den Elementen entwickelte, wandelte die religiöse Sitte des Hauses in jene Gottesfurcht, daß der Urner in allen Anliegen des Lebens, im Ringe der Landsgemeinde wie einem vielfach überlegenen Feinde gegenüber, im Gebete die Gewähr einer glücklichen Lösung zu besitzen glaubte. Ein anziehendes Bild der häuslichen Unter= richtsweise hat uns der als Reformationsgegner bekannte Schul= meister Joh. Buchstab von Winterthur in seiner Schrift: "Von bekleidung der Priester" 2c. 1527. erhalten. "Die bilder werden gemacht, schreibt er daselbst D. (a), zu einer underweisung d' vn= geschikten menschen, so die geschrifften nit lesen künnen, den selbi= gen menschen werden die bilder für die büecher angezögt und für= gemalet, daß ich selbst kundschafft gibe, mich von meiner vngelerten mutter die rij stück des Christenlichen alaubens, mit sampt den r botten Gottes, vß zweien gemalten briefen (an der wand klebent) gelernet haben." Als ein verwandtes Hilfsmittel haben wir den Wandkatechismus zu erwähnen, der im J. 1525 bei Froschower in Zürich erschien, und den wir bei Geffcen abgedruckt finden. Während die Bilder durch den Anschauungsunterricht den Schulunterricht zu ersetzen bestimmt waren, hatte dagegen der Wand= katechismus die Aufgabe, dem Schulunterrichte zu dienen.

Aus diesen Anfängen ging die öffentliche Schule Altdorfs hervor. Wann dies statt hatte, läßt sich beim Mangel alles urstundlichen Materials nur annähernd feststellen. Die italienischen Fehden, wie sie durch die Folgen den Verkehr hoben, waren auch nicht ohne Einfluß auf den Ausbau des Gemeinwesens, in dem schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein frischer Zug wehte.

So begegnen wir 1411 zum ersten Male dem größern Gerichte ("Der Richter und die fünfzen." Blumer, Staats- u. Rgesch. I. 290.), 1412 dem Rathe "den man nennt die Sechszig." (Blumer. I. 277), und 1417 dem "Seckelmeister." (Blumer. I. 284.) Wir dürfen nicht übersehen, daß die Faktoren, die im Anfang des 15. Jahrhzum Ausbau des Gemeinwesens führten, ebenso die Nothwendiakeit einer Schule förderten und reiften, wie auch 1437 der Edelsinn eines Bürgers den Grundstein zum späteren Spitale legte. (Lusfers, K., im GK. XXXI. 301). Daß im "Landleutenbuch," das Uri ebenfalls mit dem 15. Jahrh. begann und das für das 16. Jahrh. für uns zu einer gewichtigen Quelle wird, sich keinerlei bezügliche Aufzeichnung aus dem 15. Jahrh. selbst findet, ist wohl beachtenswerth, verliert aber an Gewicht, da es nicht unmöglich ist, daß, wie sämmtliche Landschreiber dieser Zeiten und Bürgler selbst, so auch seine Vorgänger Landeskinder waren. erscheint uns, daß sich überhaupt keinerlei Aufzeichnung¹) findet, die den Bestand einer öffentlichen Schule durchblicken läßt, während wir annehmen bürfen und müssen, es hätte, wie Bürgler, so jeder Vorgänger mehrfache Verwendung gefunden. So stütt sich denn auch unsere Kenntniß von Bürgler auf Nachrichten, die mehr seine Thätigkeit als Schreiber denn als Schulmeister beurkunden. Wäh= rend uns jeder Haltpunkt, der auf einen geordneten Bestand bes Schulwesens vor Bürgler schließen läßt, abgeht, beweist bagegen die Verbindung, in der wir der Schule bei ihrer ersten urkund= lichen Erwähnung begegnen, daß derselben damals ein Schreiber vorstand. Die Schule Altdorfs hätte sich somit nicht, wie man vermuthen möchte, aus dem Dienste der Kirche entwickelt, sondern wir hätten uns die Entstehung durch eine Analogie der Verhält= nisse mit denen Luzerns im J. 1543 zu erklären, wo der Rath "in Ansehen, daß für und für Prästen und Mängel an gelerten Lüten einen wolgelerten Mann zum Schulmeister, Arm und Rych z'lehren, angenommen." Ausgiebiger sind die Momente, die Bürgler's Schulthätigkeit zu firiren ermöglichen. Der Güte bes H. Prof.

¹⁾ Obwohl wir nicht übersehen, daß Altdorf bereits 1488 "biß an die schechenthaller gaß, das schmall=orth genannt" verbrannte. "Laut altem jahr= zeit=Buoch" in Schmids "Kirchenbuch" S. 62.

Dr. Lütolf schulden wir die Kenntniß eines Gebetbuches,1) bas, wie sich bei näherer Prüfung ergab, unser Bürgler im J. 1466 schrieb, oder besser, als ein vom Provisor Wa angefangenes Werk fortsetzte. Obwohl sich Bürgler zwei Mal im Buche nennt, so un= terläßt er doch jede Angabe über seine damalige Stellung, dage= gen läßt die einte Eintragung den Schluß zu, daß er sich damals außer Landes befand, und es wäre nicht allzugewagt, anzunehmen, er habe nicht bloß das Buch des Provisors Wa ergänzt, sondern er sei auch dessen Nachfolger geworden und Provisor in Bremgarten gewesen. Als Schulmeister in Altdorf lernen wir ihn zuerst den 3. September 1472 (S. Beilage 5.) aus einem Briefe an seinen Freund, den Chorherrn Schoch in Luzern, kennen. ben geht hervor, daß er als Schreiber die Schule versah, sich in ben Anfängen seiner Schulthätigkeit befand, und die Stelle für ein Provisorium hielt. Alles dies zusammengehalten, legt den Schluß nahe. Bürgler habe die Schule Altdorfs zwischen 1466 und 1472 angetreten, somit ungefähr um die Zeit, in der der älteste ermit= telte Schullehrer des Landes Schwyz. M. Rupp, Königshofens Chronif und Meinrads Leben abschrieb. Die Thätigkeit Bürgler's können wir bis zum J. 1487 29. Juli, verfolgen, allerding's in einer für das Gedeihen der Schule wenig versprechenden Weise,2) denn wir finden ihn vorwiegend für den Staats:

¹⁾ Deutsches Gebetbuch bes 15. Jahrh. 80. Sarnen.

Bl. 72. Bittend gott für ben schriber Johannes bürgler von Bre.

Bl. 148. Gebenkend bes schribers burch got willen anno dmm. M' cccc lx VI jar.

Bl. 149. b. Johannes bürgler.

Bl. 24, b. finitus per me Cuonradum Wa provisorem in Brämgarten. Sefällige Mittheilung von Hochw. Prof. Dr. Lütolf.

^{2) 1479,} Irniß, Sambstag nächst nach sant Margrethen tag Alt-Landamsmann Jacob Arnold von Uri, oberster Hauptmann gemeiner Eidgenossen im Zusatz zu Irnis schreibt an die in Luzern versammelten eidgenößischen Boten, die Eidgenossen von Uri haben ihm als Schreiber ihren "Schulmeister Johannssen Bürgler zu geben," der "vormals alle zit und sunderlich so in nächstvergangnen iaren auch meilendische bottschaft by gemeinen eidgenossen gewesen ist, mit andern schribern zu Luzern sich lang und vil geübet, merklich mür und arbeit gehabet hat, daß im aber nie nüetz von der Herzogin oder iren botten geschechen oder gelönet worden ist." Da er wieder geschrieben "ze tütsch, wälsch und latin", wie es sowohl von den Zusätzern als den einzelnen Hauptleuten

bienst verwendet, und in spätern Jahren begegnen wir dem verbienten Manne auf verschiedenen eidgenössischen Tagen als einem der "Boten" des Landes. (Abschiede III. I. 25. 56. 150). Wer sein Nachfolger war, ist unermittelt, doch müssen wir annehmen, er sei nicht, wie Bürgler, ein Landeskind gewesen, da ihm die Landsgemeinde im J. 1501 das Bürgerrecht schenkte, da ihm die Landsgemeinde im J. 1501 das Bürgerrecht schenkte, da ihm die Landsgemeinde im J. 1501 das Bürgerrecht schenkte, da ihm die Landsgemeinde im J. 1501 das Bürgerrecht schenkte, da ihm die Landsgemeinde im J. 1501 das Bürgerrecht schenkte, das die Schule schon Boden gewonnen habe, läßt eine Stelle in der Chronik des Luzerners Diebold Schilling vermuthen. (Hoschr. d. Bürgerbibl. Luzern. Fol. 293 b. wo auch eine Abbildg. des Schießens. Druckausg. 230.) Wir meinen das Capitel: "Wie jungen knaben von Vre miner heren von Lucern jungen knaben schribend vnd uff ein schiessen lubent, vnd wie sp zuo Vre zesamen kamend," das wir deshalb, sowie wegen der anziehenden Darstellung, die es von der Einladung gibt, solgen lassen:

"In dissem jar (1507), schreibt Schilling, ward vil früntschafft von den vier Waltstetten, es wär uff kilchwyhinen oder sunst gemachet und zesamen gesuocht, und insunders schribend die jungen knaben und armbrest schützen mit den zwäckern von Vre den jungen knaben und schützen in miner heren statt van Lucern drig brieff,

gefordert wurde, so bitte er, beim Friedensschluße seiner zu gedenken. Staatsarchiv Luzern.

^{1482/3} ohne näheres Datum.

[&]quot;Heimbringen von des Schulmeisters von Bre vordrung als der mit vnser Eidgnossen boten von Luzern vnd Bre zu Meylan gewesen ist." Hiemi ist die Gesandtschaft vom Sept. 1482 gemeint.

Staatsarchiv Zürich: Urff. Stadt v. Land No. 1838/9. — Absch. III, 1, 131. 1487. 29. Juli. Mailand. Bereinbarung zwischen den Ordinarien von Mailand und dem Lande Uri wegen der Abtretung der Collatur= und Präsenstationsrechte im Livinerthale. Uri war vertreten durch Dominus Andreas Beroldinger nunc Minister, et Judex Uraniæ, et Dominus Joannes Burglier, Secretarius Uraniæ, der sich Joannes Burgler, Secretarius Communitatis Uraniæ unterzeichnet, was die beigegebene Uebersetung mit "Landschreis ber der Gemeind Ury" verdeutscht. Die Originalurk. ist nicht mehr vorshanden.

Gef. Mittheilungen v. H. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau.

¹⁾ Die erste Schenkung des Bürgerrechtes an einen Schulmeister hatte in Schwyz, nach Dettling in Zeitschr. f. schw. Statist. 1872. S. 1., im J. 1522 statt.

luodend sy gan Bre zuo inen ze komen, vnd verkuntend inen rv gaben, baromb sy mit inen wöltend schiessen und geselschafft haben vff sondag vor des helgen crütes tag zeherbst. Also rustend sich die jungen knaben mit miner heren von Lucern hilff, die inen ein ratbottschafft zuo gabend, vnd fuorend am samstag dahin. es inen gieng vnd was sy gewunend, wirt man wol hören." "Bnd alf die jungen knaben", erzählt er uns weiter (S. 231.), "von miner heren statt Lucern uff ein schiessen gan Bre gefaren warend, wur= dent sy von einer ganten lantschafft jungen vnd alten erlich ent= pfangen, wol gehalten und vil baß gelassen, wann sy brachtent riiij obentüren vnd vennli mit inen gan Lucern." Im Jahre 1508 hatte eine solche Fahrt von Uri nach Luzern statt: "Aff sant Leobegarien abend im m ccccc vnd viij jaren kamend by fünfftig mannen von Bre armbrest und büchsen in miner heren statt gan Lucern, da zeschiessen und kilwihe mit inen zehabende, blibend da bit an mit= wochen, vnd beschach inen ouch vil zucht vnd eren." (Schilling. 232.)1)

Eine Aufzeichnung, die beweist, wie sehr man schon damals im Lande Uri eine gute Erziehung und tüchtige Bildung schätzte, hat uns der Brieswechsel Zwingli's (Zwingli's Werke, hrsg. v. Schuler und Schultheß. VII. 58. N. 28.) erhalten. "Frytag nach Laurentii" 1519 schrieb Jost Schmid, Landschryber zu Ure" "dem eerwürdigen,

^{1) 1509,} St. Frenen Tag.

¹ Pfd. Claus Hutern vm brot ben schützen knaben von Urn.

¹ Pfd.. iij ß iiij Hlr. vm schenkwin.

Cunrat zuo gerwern iij Pfd. V ghand die großen schützen knaben hie verzert.

ij Pfb. den Cleinen schützen knaben zu der aubend jrten andris frowen-

¹ Pfd. i g VII. Hir. ben Cleinen schützen.

Jacob Jegern iiij Pfd. vmm win vnd fäß den jungen schützen in das schiff gan vry.

Fritag vigilia nativitatis Marie.

Henslin zum schützen ij Pfd. ij f ij Hir. zerung so über bie von Bry gangen die schützen.

Sambstag nach Crucis exaltationis.

ii Pfb. rij ß dem kannengiesser vmb schüsslen den schützen knaben von Bry. Sambstag sanct Mariten Tag.

vij f vi glr. vm ftengly jum schützen vendly.

ijji f beren zu den pfistern vmb glefer benen knaben von Bri.

Umgelbrodel im Staatsarch. v. Luzern.

Gef. Mitth. von H. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau.

hochverrümten und wolgeleerten Herrn und Meister der h. Gschrift, M. Ulrich Zwingli, Lütpriester der hohen Stift zu Zürich, minem insunders günstigen lieben Herrn":

"Min underthänig, bereit, autwillig dienst, hochgeleerter, be= rümter, eerwürdiger, wyser Herr. Ich dank üch uf das allerhöchst der großen Mü und Arbeit und des ernstlichen Flyß, vor etlichen Jaren mit mir in Schulen zu Basel gebrucht, mich erbietend in bankbarkeit das, ob ich kann, umb üwer Wysheit zu beschuldigen. Wyser getrüwer Herr Meister, ich keer zu dem Brunnen, da mir Ergeplichkeit entsprungen ift in der Hit meiner Kindheit, üch an= rufend um Hilf und Rat. Ich hab einen jungen Bruder von acht Jaren; ben hat mir min I. getrüwer Vater selig zu letten gelas= sen, nit gar eines unzimlichen Wandels, genug subtil des Hirns, in gstalt mich bedünkt, daß ob man Flyß an in wollt legen, etwas Studierens halben us im wurd werden; das min höchst Begierd wär, ouch mines genannten I. Vaters selgen letter Wille gewesen; darum mich kein Kost wurd beduren. Darum ich von üch, zu dem ich mich aller Lieb versich, by Trager diß Briefs antwurt erwart in guter Hoffnung, Ir werdet üch hierin demütigen. gänzlich Hoffnung und Will wär, in by üwerer Person zu halten; wo das nit zu vil geanmutet wär; wo aber das nyt syn mocht, daß doch er nach üwerem Ort versorgt wurde, damit er Zucht und Kunst lernen möcht. Hierin wellend üch bewysen, als ich mich deß zu üch gänzlichen versich. Datum uf Frytag nach Laurentii 1519 zu Ure.

Uwer williger Diener, Jost Schmid, Landschryber zu Ure."

Wir lernen aus diesem Briefe Jost Schmid als ehemaligen Schüler Zwingli's an der St. Martinsschule zu Basel kennen, der seinem Lehrer eine dankbare Erinnerung bewahrte, dagegen würden wir zu weit gehen, wollten wir aus dem Briefe gleichzeitig einen Schluß auf des Schreibers reformatorische Gesinnung ziehen. Es hat selbst im Gegentheil den Anschein, Schmid habe noch keine Kenntniß gehabt, daß Zwingli seit dem 1. Jänner 1519 von der Kanzel des Großmünsters aus von der frühern Bekämpfung der Mißbräuche nun zu Angriffen auf die Lehre selbst übergegangen war, besonders da er die literarische Fehde noch nicht begonnen. Welche Aufnahme der Brief beim Kesormator fand, wissen wir nicht. Möglich, daß die Pest, die zu dieser Zeit Zürich schwer heimsuchte, und an der auch Zwingli erkrankte, die Antwort wie

die Ausführung verzögerte; wahrscheinlich, daß die reformatorische Thätigkeit Zwingli's, als sie dem Briefschreiber klar ward, ihn zur Aufgabe seines Vorhabens bewog. Dagegen begegnen wir um diese Zeit einem jungen Urner, Urbanus Schulius Urus, unter der Zahl, die Glarean in Paris zu seinen Schülern zählte (Schrei= ber, Glarean. 38.), und einen Heinr. Blettlin Urus, treffen wir 1524 auf der Universität von Basel. Die Lehren Zwingli's wa= ren es auch, die um 1525 den urnerischen Landschreiber Valentin Compar bewogen: 1) "Bier Artikel" gegen dessen "Schlußreden" zu schreiben. Ich weiß "nüts anders von diesem Valentin zu sagen," urtheilt Zwingli, "dann daß er mee zucht in sinem schryben ge= brucht, weder alle, die zu diser zyt wider einander schrybend. ist ouch sin schryben nit öb, er meinets, als mich bedunken will, gut. Es hat mich ouch nit allein sin bescheidenheit zu antwurt bracht, sundern sin fluß und ümer hören, daß ich sich, daß er sich nit vergeben in heiliger aschrifft übt, und by üch nit unbillich so wert gehalten wird, daß ir sin schryben habend offenlich lassen verlesen." (Zwingli. Ausg. v. Schuler u. Schultheß II. I. 3.) Die Schrift Compar's wurde wirklich an der Landsgemeinde verlesen und dann Zwingli übersandt. Der Weg, den man einschlug, sie dem Volke zur Kenntniß zu bringen, und daß man auch deren Druck unterließ, läßt sehr bezweifeln, daß das Lesen schon ein Gemeingut war. Damit glaubte man der Sache Genüge gethan zu Awinali aber war hierüber anderer Ansicht. Er hielt die haben. Schrift, wie wir gesehen, für bedeutend genug, um ihr mit einer besondern Widerlegung entgegen zu treten, zudem mochte ihm der Anlaß willfommen sein, seine diesfallsigen Ansichten zu popularisi= ren, und mochte er auch hoffen, damit-in einem Lande Anklang und Freunde zu finden, das von alten Zeiten her mit Zürich enge und freundschaftlich verbunden war. Er schrieb denn auch in der That ausdrücklich: "lieben herren! ir wellind min geschrift, die ich Valentinen Compar für ein antwurt zuschrob, ouch lassen lesen 2c." Die Schrift Zwingli's ist uns erhalten, diejenige Compar's aber durch

¹⁾ Leiber beschränkt sich unser Wissen über V. Compar auf die Eintragung des "Landleutenbuches" v. J. 1513: "Item es ward ouch Landman Basletin Compar, vnd Ursula Abancki sin hußfrow, sampt sinen kindern und ward Ime das Landrächt geschänkt." Nach Lusser (Geschichte 229), wurde er von "reformirten fanatischen Bauern" in St. Gallen erschlagen.

bie Sorglofigkeit, um nicht zu fagen: Gleichgültigkeit seiner Zeitgenof= sen, verloren gegangen, mas wir um so mehr zu bedauern haben, als uns damit, speziell im Abschnitte über die Bilder, gleichzeitig eine Quelle für die Culturgeschichte des Landes verloren ging. Ueber= haupt fehlte man in der Schweiz im Reformationszeitalter katholischerseits nicht wenig badurch, daß man dem grübelnden Sinne, ben die Berufung auf die Bibel und beren Lektüre weckte, zu wenig durch aufflärende Schriften entgegen trat. Während für die Verbreitung der reformatorischen Ideen zahllose Federn thätig waren, ist die Zahl derer, die sich die Vertheidigung der Lehren ihrer Väter in den Kreisen des Volkes zur Aufgabe machten, verschwindend Eck, Faber, Murner, Buchstab, Salat, Compar, Aeg. flein. Tschudi — und wir sind mit deren Aufzählung wie zu Ende. Die traurigen Tage, die die Religionswirren über unser engeres und weiteres Vaterland brachten, waren gewiß nicht ohne Nachwirkung Ratholischerseits machte sich nicht zum geringauf unsere Schule. sten infolge der Stellung, die die jüngeren Humanisten zur Refor= mation einnahmen, welcher sie auch in ihrer Großzahl beitraten, vielfach die Ansicht geltend, die gelehrte Bildung sei mehr ein Element der Zwietracht und die Förderung der Bewegung, als die Waffe zu deren siegreichen Bekämpfung. Es darf uns daher nicht verwundern, daß Uri und Zug, welch' letteres zwei seiner gelehr= testen Männer, den milden Werner Steiner und den gelehrten Colin, durch die Reformation verlor, den Klagen der katholischen Orte (18. März 1539): Daß großer Mangel an geschickten Leuten sowohl geistlichen als weltlichen Standes, und man die Nothwen= digkeit mit eingesehen, daß man auch gelehrte Männer habe, welche den Neugläubigen Widerstand leiften könnten," kein Gehör verliehen, und den 17. März 1540 erklärten sie geradezu, daß sie "damit nichts zu thun" haben wollten. Es entspricht dieser Stimmung, wenn wir in den J. 1524 — 1543 keinen Urner auf der von ihnen früher mit Vorliebe besuchten Universität von und ebenso die Stellung. Basel sehen. in der mir Schule in der Zeit nach der Badener Disputation beim Wieder= sehen begegnen. Wir schulden die Nachricht, die uns über sie aus dieser Zeit, um 1526, erhalten, Felix Platter, der damals auf seinen Wanderungen auch nach Altdorf kam. "Do hatt ich, erzählt er uns in seinen Erlebnissen, (Ausg. v. D. A. Fechter. Basel,

840. S. 43) ein gsellen, was nit ungeschift, ber ward provisor zu Uri, dem zoch ich nach. Do ging es mir erst übell; wen ich do umb brott sang, hatt man dessen nit gwont, hatt ein Bachanzten stim, was nit ein monet do, wollt wider gan Zürich." Die Stelle belehrt uns, daß die Schule nicht mehr ein Schreiber, sonzbern nun ein Provisor leitete, und sie somit mehr in kirchlichen Diensten stand. Das Jahrzeitbuch der Kirche in Altdorf, dessen Benutzung wir der freundlichen Verwendung des Hrn. Prof. Rohrer schulden, bietet hiefür den Beweis. In den Stiftungen iv vom zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts an sinden wir den Schulmeister meisstens bedacht,²) während dies z. B. in der Stiftung, die den 15. April 1518 Josue von Beroldingen für seinen Vater, den Landzammann Andreas von Beroldingen, errichtete, noch nicht der Fall

Ein Auszug, der im J. 1779 v. LdA. J. A. Müller anläßlich der Bereisnigung d. ganzen Jahrzeitbuches gemacht wurde, ergab 418 Stiftngn. v. e. Capistalbetr. v. 90,963 Gl. 11 schl. 4 A. mit e. Zins v. 4548 Gl. 18 Schl. 3 A. wovon dem Schulm. 108 Gl. 16. Schl. 5 A. entfielen, den Armen 1433 Gl. 11 Schl. 1 A.

¹⁾ Darunter findet sich auch die eines Schullehrers, die wir deshalb folgen lassen. Jahrzeith. Altdorf. fol. 42. b. September Verene virg.

Jacob weyttman gewäßner schulmenster (Ronote: Catrina Kretz ist sin eefrow gsin) Zu Ury, vand Her Heinrich ist Kilcher Zu Schattorsf gsin, sin Eelicher Sunn, hanndt beydt by Läbendigem Lib, geordnett vand ann Barrem gältt vßgericht, Ory vand fünffzig guldi, je vierzig schillig für ein guldigezellt, Ann Einn gesetz Jarzitt, zu trost vand heill jr vorderen Sellen wilsenn, Welches Jarzitt, gehalttenn soll werdenn vss denn Anndern Tag Septembris, Acht tag vor oder nach vagenerlich, mit iiii priestrenn, derenn jedem gebenn soll werdenn, vijß, Dem Schulmeister iijß, das Sell ampt zu singenn, dem sigeristenn izß, vand Armen Lüthenn vand Brott vßzetheillen rrriijß vand das vberig gehörtt Sannt Marty ann denn kilchenn Costenn, Thutt ein guldj, vand ist sellich Jarzitt ze halttenn vonn denn Kilchennschen angenomen.

²⁾ Betreffs der Vertheilung galt die nachfolgende Bestimmung: Es soll Kein Jahr Zeit angenommen, noch eingestellt werden, es habe denn die Kirchen ihren dritten Theill Stüfftung Vorstehends, an die Kerten, und Zu erhaltung dero Ornaten, und Kirchen Gebäuw. Namlichen, wan man Stüffsten will, hört ein dritten Theill den Priestern, schwolmeister, und Sigerist, darvon soll der schwolmeister, und sigerist für ein Priester Theill besohnet wersden, dem schwolmeister Zwenn, und dem sigerist den dritten Theill gesolgen. Armenleuthen für die Spend umb brodt auch ein dritten Theil gesolgen. Armenleuthen sir die Spend umb brodt auch ein dritten Theil dispensiert werden; der letzte Theill soll Verstahn, wie obgemeldt, Zu der Kirchen Handen "Gemein Kirchen-Satzg." aus d. 1. Viertel d. 17. Jahrh. in Schmid's "Kirschenbuch" S. 66.

Von diesen Tagen an versagen wieder die Quellen, 1) einzig das Landleutenbuch fährt fort, die zu Landleuten angenommenen Schulmeister zu verzeichnen. (Siehe Beilage 5.) Aus ihm ersehen wir auch, anläßlich der Landrechtsertheilung an M. Gwiß, daß 1531 der Schulmeister "Landsschulmeister" benannt wurde. So gewähren diese Eintragungen einigen Einblick, allein es fällt schwer, baraus eine Folgerung zu ziehen, die den Werth einer Conjectur übersteigt. Der Umstand, daß wir vom J. 1543 an wiederholt Urnern auf der Universität Freiburg (Siehe Beilage 3.) begegnen und 1551 einen Joh. Roll auf der Universität Basel treffen, spricht für ein gewisses geistiges Leben, während der öftere Wechsel der Lehrkräfte nicht auf ein echtes Gedeihen schließen läßt. beweist uns die schöne Stiftung, die den 18. Juni 1555 Jakob Apro,2) gewesener Landvogt von Baden, gründete, daß in Uri schon frühe edle Menschenfreunde für das Wohl der armen Schuljugend besorgt waren. So wird Ebbe und Fluth wie im Leben des Meeres gewaltet haben bis zu den Jahren, in denen die großen Reformen des Conzils von Trient in's Leben traten.

Ein Nachtrag besagt: Hiemit zu wüssen daß die obgemelten Zwenkig guldi alß von wegen der Supen durch Blrichen Bünttiner, der Zit inhaber derselbigen Hoffstatt, abgelößt. Und dem Hr. Commisari Walthart im Hoff domalß Kilschen Vogt, Überantwurt sind, im Merken deß 1588isten Jarß. Jahrzeitbuch Altdorf. Fol. 49. a. Oct. Gereonis et socior. 1555. 18. Juni.

¹⁾ Dagegen begegnen wir um das J. 1540 in Sarnen den ersten Spuren einer öffentlichen Schule Obwaldens. (P. Martin Kiem, Geschichte d. Pfarrei Sarnen 1500—1600. im Jahresber. üb. d. Ghmn. Sarnen, Obwalden. 1868/69. S. 8.) Ebenso wissen wir von Schwyz, daß im J. 1540 der Landschreiber Balth. Stapfer, bei Froschower in Zürich, ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache drucken lassen wollte. Kälin, J. B. im Anzeiger s. schweiz. Geschichte. 1874. N. 4.

^{2) &}quot;Jacob Apro altter Landtuogt zu Baden im Ergöw und sin sun Houptsman Petter Apro" Jahrzeit "dem schulmeister sechß schilling" serner "demnach so hatt genanntter Bogt Apro ouch witter gsetzt und geordnett uff sin Hus und Hosssitt gehalten wurdt, zu geben zwo mutten mitt suppen, und vier maß win, Mitt sölichen gedingen wan Er sine Erben und nachkommen oder mit recht Inhaber und besitzer des bemelten Huses und Hosssischen, Zwenzig gulden sammenhasst obgemelter werung, santt Martins Kilchen vogt bringenn und zu Handen stellen, das danethin besitzer gedachts Huses und Hosssischen vogt den schilchen und verschaffen sille."

Es war am 4. Dez. 1563, daß das Conzil, das den 13. Dez. 1545 eröffnet worden, die Sitzungen schloß. Im J. 1565 hatte zu Luzern die öffentliche, offizielle Annahme durch die katholische Schweiz statt, und den 1. Sept. 1567 eröffnete der Cardinal und Bischof von Constanz, Markus Sittich, baselbst feierlich die Synode, die die Aufgabe hatte, die großen Reformen, die das Conzil in der langen Reihe seiner Sitzungen festgestellt hatte, in der Diözese auszuführen. Die Constitutionen und Dekrete der Synode von Constanz,1) an der als Cammerer des Vierwaldstätter-Capitels der Pfarrer von Altdorf, H. Hail, theil nahm, enthalten in ihrem vier= ten Titel acht Abschnitte, die bestimmt waren, das Leben der Schule gemäß C. 1. der 5. Sitzung des Conzils zu regeln und im katholischen Interesse zu fördern. "Fürwahr," beginnt das erste Ka= pitel, "wir muffen vorzüglich dafür besorgt sein, daß die Jugend unserer Diözese vom jugendlichen Alter an sowohl in den Werken christlicher Frömmigkeit und guter Sitten als in den Anfangen der Wissenschaften erzogen und unterrichtet werde. an vielen Orten, wo dies durch die Sorglosiakeit der Eltern oder aber durch die Nachlässigkeit der Behörden und Pfarrer unterblieb und mißachtet wurde, hat bei Vielen das Bose an Einfluß gewon= Das zweite Capitel verordnet die Errichtung und Verbesserung eigentlicher Knabenschulen an Stiften und Klöstern, mit dem Zusaße, daß man dabei auf tüchtige und brave, durchaus tadellose Lehrer sehen solle, sowie daß sie beim Unterrichte die Fassungs= fraft und das Alter ihrer Schüler wohl berücksichtigen und nichts lehren, was anstößig, verdächtig und verderblich ist. Das dritte Capitel macht den Pfarrern zur Pflicht, diesfallsige Vergeben sowie Nachlässigkeiten den geiftlichen und weltlichen Obern zu verzeigen und besonders ein gutes Auge darauf zu haben, daß nichts ver= nachlässiget werbe ober unterbleibe, was zu wahrer Bildung und chriftlicher Frömmigkeit nöthig. Das vierte Capitel verlangt, die Lehrer sollen die Knaben vorzüglich die Anfänge der Glaubenslehre, wie den Glauben, das Laterunser, den englischen Gruß, die zehn Gebote, die Gebote der Kirche und die Beichtgebete, so= wohl lateinisch als beutsch, in der Weise des kleinen Katechismus

¹⁾ Constitutiones et decreta synodalia civit. et dioec. Constantiensis etc. 1567 statuta etc. (Diling. apud S. Mayer. 1569.) 4. Blatt 14-18.

von P. Canisius1) lehren. Das fünfte Capitel befiehlt den Pfar= rern, diejenigen Knaben, welche wegen Armuth die Schule nicht besuchen können, durch Katechesen im katholischen Glauben zu unterrichten, und empfiehlt hiefür den Katechismus des Bischofs Michael von Merseburg oder aber den Kleineren des P. Canisius zu gebrauchen, sowie sich durch Umfrage zu versichern, ob der Un= terricht wohl verstanden und aufgefaßt worden sei. Saumselige und widerspenstige Eltern sollen den Behörden verzeigt werden. Auch soll man nach Möglichkeit dafür beforgt sein, daß die Mäd= chen sowohl in den Schulen als Kirchen von den Knaben getrennt sind. Das sechste Capitel bestimmt: In allen Pfarreien, besonders den starkbevölkerten, sollen Jugendlehrer sein. In kleinern Orten aber und solchen, die bisher keine hatten, und wo die Mittel dazu fehlen, foll einer der dortigen Geiftlichen gegen Entschädigung dazu ver= Wo aber keine Kapläne sind, sollen die Pfarrer pflichtet sein. unter Mithilfe der Dekane oder auch unserer Visitatoren dafür sorgen, daß an diesen Kirchen Versonen als Sigriften angestellt werden, wie sie die kirchlichen Vorschriften verlangen, und die im Stande sind, die Jugend zum Latein und Deutschlesen anzuleiten, sowie im Kirchengesange, deutschen Katechismus und überhaupt in den Anfängen der Glaubenslehre zu unterrichten. Sie sollen fer= ner mit den Collatoren, den Ortsbehörden oder der Gemeinde sich verständigen, daß diese Sigristen die Stelle der Schulmeister gegen Entschädigung aus dem Kirchenvermögen oder Beiträgen Einzelner versehen, oder daß man ihnen die Schreiberstelle mitübertrage. Die Pfarrer sollen sich monatlich über die Fortschritte der Kinder er= fundigen und jeweilen bei der nächsten Diözesansynode darüber berichten. Das siebente Capitel verpflichtet die Dekane, die Volks= schulen wenigstens jedes Semester zu besuchen, oder besuchen zu lassen, und darüber bei der nächsten Synode oder sonstwie einläß=

¹⁾ Der kleine Katechismus des P. Canisius erschien zuerst anonym 1554. Dann bedeutend revidirt mit dem Namen des Verfassers 1566 in Köln, und von da an in zahllosen Ausgaden. Deutsch zum ersten Mal 1573 in Dillingen. Ueber die sehr bedeutende Zahl deutscher Unterrichts: und Erbauungsbücher aus früherer Zeit sehe man besonders das schöne Buch von: Hasak, V., D. christl. Glaube d. dtsch. Volkes b. Schl. d. MA. Regsb. 868. Vorzüglich belehrend ist das im Erscheinen begriffene auf Quellenstudium beruhende Werk von: Janssen, J., Geschichte d. deutsch. Volkes.

lich zu berichten. Auch sollen die Dekane 2c. darüber wachen, daß die Schulmeister den kirchlichen Vorschriften entsprechende Persön-lichkeiten sind, sowie daß keine Irrlehren statt der katholischen Wahrheit Eingang sinden. Das achte Capitel lautet: Da ersahrungsgemäß ungleiche Lehrmethode dem Unterrichte besonders in Hinsicht höherer Studien schadet und es öfters geschieht, daß Lehrer, die an eine andere Schule übergehen, Mühe haben, sich an neue Bücher zu gewöhnen, oder unvermögend sind andere zu kaufen, sowünschen wir und werden wir bei den weltlichen Behörden um ihre Mithilfe nachsuchen, daß in Lehrmitteln und Methode Gleichmäßigkeit herrsche." 1)

Wir haben aus den Diözesanstatuten, die der Bischof den 4. April 1568 publizirte, di edas Schulwesen betreffenden Bestimmungen auszüglich mitgetheilt, weil wir sie nirgends übersetzt fanden, sie aber das Programm der Pädagogik bilden, die man im Bisthum anstrebte, wie wir ihnen denn auch in ihrer Wesenheit in der Schulordnung des J. 1579 wieder begegnen werden. Ihre Kenntniß ist daher für das volle Verständniß unserer Schulverhältnisse sehr wichtig.

Allein die Ausführung der Synodalbeschlüsse stieß auf viel= fache Schwierigkeiten, (v. Segesser, Rechtsgesch. IV. 387-391) und zwar nicht blos von Seite der Obrigkeiten, sondern ebenso sehr von Seite der Geistlichkeit, die gewissen durch das Conzil gebotenen Reformen wenig geneigt war, ja geradezu zähen Wider= stand entgegensetzte. In dem Breve vom 9. Juni 1571 spricht benn auch Bius V. seine Verwunderung darüber aus, daß die Dekrete des Tridentinums sowohl vom Clerus als von Laien vielfach nicht beobachtet würden. Dieselbe Klage findet sich noch in einem Rundschreiben, das der Cardinal und Bischof von Constanz, Mar= kus Sittich, den 14. Jan. 1578 aus Rom an seine Diözesangeist= lichkeit erließ; "es sei, heißt es darin, den Statuten von 1569 bisher mehrentheils entweder gar nicht oder doch wenig Folge ge= leistet worden, insbesondere aber mangle es an der Verkündung des Römischen Katechismus, als der Grundfeste des Glaubens, und an der Belehrung des Volkes über denselben." Der Bischof über=

¹⁾ Dieß betonte schon 1497 J. Wimpheling in seiner Schrift: Isidoneus Germanicus. (Der Wegweiser für die deutsche Jugend.) Eine Analyse bei P. v. Wiskowatoss, J. Wimpheling. Berl. 867. S. 61—73.

fandte deshalb einige tausend Exemplare dieses Katechismus nach der Bearbeitung des P. Canisius, mit dem Besehl, daraus zu presdigen und zu lehren. Alle Pfarrer wurden verpflichtet, den großen Römischen Katechismus zu besitzen; sie und die Schulmeister hatten nach beigegebener aussührlicher Anweisung das Bolk und die Jugend daraus über die Wahrheiten des Glaubens zu belehren. (v. Segesser, Rechtsgesch. IV. 444.) Während man nach Segesser (IV. 449.) in Luzern fortan mit großem Ernst auf die "Verkündung" des Katechismus hielt, klagte noch im J. 1584 (Segesser IV. 435.) der greise Landammann Lussi in einem Schreiben an die sieben Orte vom 4. Juni d. J., daß noch nicht einmal von allen Pfarrern und Seelsorgern der Kömische Katechismus, welchen ihnen der Bischof mitgetheilt, dem Volke verkündet worden sei.

So ungünstig diese Fakten für die geistige Strömung sprechen, die im Bisthum Constanz in der größten Angelegenheit des Jahrhunderts herrschte, und so berechtigt man ist, zu folgern: wenn dieß bezüglich des religiösen Unterrichtes möglich war und statt hatte, wie mag es dann erst mit der Schule gestanden haben? so sinden sich doch Momente, welche die Verhältnisse im Lande Uri weniger schwarz erscheinen lassen. Uri strebte schon damals mit Unterwalden und Schwyz die Trennung von Constanz und die Gründung eines Waldstätterbisthums an, und es ist auch deshald nicht anzunehmen, man habe sich mit der Ausssührung der Synobaldeschlüsse sehr beeilt. Erst das Jahr 1570, in welchem der Erzbischof von Mailand, der von der Kirche heilig gesprochene Karl Borromäus, auf seiner Missionsreise auch nach Altdorf kam und sich daselbst einige Tage aushielt, ih führte einen Schritt weiter.

¹⁾ Unter den Männern, die der Cardinal an der Spite des kleinen Gesmeinwesens traf, nahm der Alklandammann Jost Schmid eine hervorragende Stellung ein. Es war dies der Sohn jenes Landschreibers Jost Schmid, den wir als Schüler Zwingli's kennen lernten. 1550 tressen wir ihn als Landvogt im Thurgau, sowie auf dem Reichstag in Augsburg als Gesandten an Kaiser Karl V., von dem er und seine Nachkommen den 17. Aug. 1550 in den Adelsstand erhoben wurde. 1562 ward er Landesstatthalter. 1565, 1573 und 1581 Landammann. Wiederholt Bote auf eidgenössischen Tagen, wie Gesandster an Karl IX. und Maximilian II. Mit einer streng kirchlichen Richtung verband er großen politischen Takt (Abschiede.) und war ein in kantonalen wie eidgenössischen Fragen sehr angesehener, einflußreicher Mann. Drei Mal versheirathet, zuerst mit Euphemia von Erlach, dann mit Anna Zollikoser, endlich mit

Die tiefgehenden Reformen, denen wir allerorts begegnen, wo der Kirchenfürst weilte und für seine Pläne wirkte, blieben auch in Uri nicht aus. Noch in demselben Jahre erließ der Rath ein Mandat, das das soziale Leben im Geiste der Kirchenreform zu regeln die Bestimmung hatte. 1572 folgte die Geistlichkeit des Vierwaldstätterkapitels mit der Erklärung: "sie wollen den Beschlüssen des Tridentinum's nachleben, ebenso den Breven Pius' V. und auch den Synodalbeschlüssen, jedoch mit Vorbehalt der anädigen Herren und Obern Jurisdiktion und Mandat."1) (Luffer, R. F., Gesch. 247.) Wir haben auch Grund anzunehmen, der Dekan des Capitels. der dem Rathe von Luzern am 17. Febr. 1578 die Verfügung des Bischofs bezüglich des religiösen Unterrichtes wie dessen spezielle Wünsche vorzutragen hatte, und der Niemand anders war als der Pfarrer von Altdorf, H. Hail, habe, obwohl ihn ein wesentlicher Reformartikel selbst nahe (Mone, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrh XXV. 192.) berührte, so daß wir ihm noch 1579 an der Spike der Opposition begegnen, doch seinen Einfluß dazu verwandt, daß den Wünschen des Bischofs bezüglich des Jugend= und Volksunterrichtes auch in Uri nachgelebt wurde, wo zudem die schöne Stiftung, die im gleichen Jahre der alt Landammann Veter Apro gründete und die "mittelst Vergabung einer bedeutenden Anzahl Liegenschaften" die Bestimmung hatte, die Erziehung armer Kinder zu sichern (Luffer, R. F., Geschichte. 250.), auf ein wachsendes Interesse für die Jugendbildung schließen läßt. Wir dürfen daher, ohne in eine Conjektur zu verfallen, annehmen, daß die Schulordnung, die der Rath den 18. Dez. 1579 erließ, eine Frucht war, die der Einfluß des Erzbischofs von Mailand, die Vorstellungen des Bischofs, wie das machsende Interesse für die Jugendbildung gezeitigt hatten. Wir geben die Schulordnung, als die wichtigste Quelle, die wir über die alte Schule des Landes besitzen, in Beil. 7. wörtlich

Elisabeth Mutschlin, hatte er fünf Söhne und eine Tochter, Helena. (Jahrzeith. Altdorf.) In dem Briefe, der 1582 in den Thurmknopf der "Tellenkapelle" in Bürglen gelegt wurde, lesen wir: "Jost Schmid Lantaman, und Ist in diesem Jahr gestorben und hat ein groß Gut verlan, also mahn schätzt, daß zurvor kheiner mehr ie verlaßen hat, seyd Lant Ury gestanden ist."

¹⁾ Wie enge man übrigens diese Erklärung verstand ober sie später interpretirte, erhellt aus der Stellung, die die Geistlichkeit der drei Länder gegen die angestrebten Resormen noch im J. 1579 einnahm. Segesser IV. 418.

wieber, und beschränken uns hier auf die Wiedergabe derjenigen Stellen, die uns vom Charakter der Schule und deren Physiosgnomie ein Vild zu geben vermögen, somit über — die Schulbeshörde, den Schulmeister, seine Pflichten und Nechte, die Theilung der Schule, die Schulzeit und Schulstunden, die Lehrgegenstände, die Schüler und die "armen Schuler", die Schuldisciplin — Aufsschluß bieten.

Die Schulbehörde bildeten: "vier Visitatores, wellich sich alwegen Zwen und Zwen all wuchen ein Tag Ze uisitieren abtheislen und also umbgan sölle." "Ein Pfarrherr zu Altorsf, ergänzt das spätere Kirchenbüchlein in Schmid's Kirchenbuch 78., ist allzeit ein Verordneter der vier schuolherren. Die übrigen dren werden von oberkeit aus ihrem Mittel dargeben, damit die schuolerknaben in guter Zucht, und Lehr unterrichtet, und erhalten werden, hiemit ihre Zeit wohl anlegen können." Sie hatten, wie die Ordnung besagt, "der schul gerechtigkeit in übung und gehorsam" zu erhalten. Bei ihnen lag daher sowohl die Schuldisciplin als die Bestimmung der "Auctoreß, so dem alten waren Catholischen Glouben glychförmig, und der jugent annemlich, ouch den Visitatoreß gfellig." Ferner die Aufnahme der "armen schuller."1)

Der Schulmeister, seine Pflichten und Rechte. "Der Schulmeister soll wan er schul Halt, alwegen am morgent frü, und flißig by den schulleren sin, die ouch mit allem fliß, und ernst Lernen, das dan ein jeder Zwenmal (täglich) behört sin soll."

Item der Schulmeister ist ouch schuldig Firtag, und werchtag daß Chor mit singen Zu uersechen.²)

Hierumb soll ime für sin Jahrlohn uß des Landtß Seckell all fronfasten, und jede fronfasten besonderß alwegen Zwenzig Müntzguldin je 40 ß. für ein gl. gerechnet, geben werden.³) Es soll ouch

¹⁾ Als die ersten Mitglieder der Schulbehörde nennt die Ordnung: "her Dechan pfarherr Zu Altorff heinrich heill, her Martj N. frümesser, houptman brosp (Ambros) büntiner und houptman Sebastian Tanner."

²⁾ In der "Kirchensatzung", die in das erste Viertel des 17. Jahrhunderts fällt, sindet sich auch die Bestimmung: "Es soll auch durch Niemandt anderst in das jahr Zeit-Buoch, noch Vrbar eingeschriben werden, dan durch ein schuolmeister, oder sonst Persohnen, so ein saubere G'schrifft machen, And aus geheiß eines Kirchen Vogts." (Schmid's "Kirchenb." 71.)

³⁾ Den besten Werthmesser für die Höhe dieser Besoldung erhalten wir durch einen Vergleich mit den Breisen der wichtigsten Lebensmittel: Im "Gro-

kein Latinischer schulmeister nebet Ime schul halten, noch Lernen, ban allein die guldin schulmeister dieselben sindt Harin uordehalten, und von Ime schulmeister Zugelassen. Demnach wellich schuler, so in die schul gandt, und Latin Lerendt, daß sy ansachend exponieren, soll jeder all fronkasten Zwenzig schillig schullon, und Zwen angster Custergelt geden. Wellich dan nun Latin oder Tütsch Läsen und schryden Lernen, eß syen Knaben oder Döchter, soll jeder person uon jeder Fronkasten Zechen schillig schullon und Zwen angster Custergelt dem schulmeister unuerzogenlich geden, und den schullon, so baldt einer ansacht in die schul gan, uerfallen Haben.

ßen Mandat" von 1570 lesen wir: S. 11. Ef sol ouch im Landt jedem Gast uon jedem gutten mall nit mer ban fiben schillig, und uon jedem Roß Stall= muttung alf uon jeder nacht uom Höw, oder werdt nit mer dan sechs schillig abnemmen, also die Tütschen all, ouch die weltschen, so der Eidtanossen Bn= berthanen sind mit abnemmung der Zerung der Unseren ouch glich gehalten follen werden; was aber für ander weltsch, so den Eidtgnossen underworffen. benen mag der würth nach gestalt, und nach dem Ime äßen, und Trinken fürgestellt wirt, die Uertti machen; und abnemmen." S. 12. "Man sol ouch iebem gaft, so Tag Uertti, ober abentmäller Thut, nit mer, ban ein halbe maß wyn geben, waß dan einer ouch für spoß dargestelt, die Uertti daruff machen, und non jedem schlaff Trunch nit mer dan ein baten abnemmen, wellich dan nach der ürttin, oder schlafftrunckh sich nit wellen ersettigen Lassen, und noch mer wyn haben, die mogen noch ein guertli beschickhen oder für jeden so uil bezallen und nit witter weder uß Iren hufern, noch sunft, ban für deshin beg Tagg, und nachts benen kein wyn mer geben, noch fürgestelt sol werden, by fünff guldi Buß so offt einer sollichs übersicht 2c." 1575. Sonntag n. Allerh. hat der Landrath, weil "der mertheil Würt und Wynschenck für sich selbs wenig bescheibenheit bruchent" "angesechen, daß nun fürhin alle Würth ober Wynschenck um kein Mal nieman mer dan acht f. umb ein schlaftrunch nit mer dan ein Baten abnemen, und Zu einer Tag ürtin eim jeden fin halb Maß geschatten Wyn ufftragen, und geben, und wie derselbig geschett worden. ouch wie uil, und waß er ufftragen, und fürgestelt Habe anzeigen, und bannethin die ürtin baruf machen sölle bi 5. Gl. buß so offt einer daß überseche. Ind welche ban, lesen wir zum Schlusse, ben Wyn mit wasser mischlen, ober sunst gfarlich uerenderen, und daß uff einen kuntlich wurde, mit dem wurde man handlen, und eg nit anderst rechnen, daß dan derselbig einem daß fin gestollen Sette."

1577, 21. Mai, verordnete das Fünfzehnergericht: Daß die weibel zu 14 Tagen umb den Pfisseren daß Brodt wegen söllen by fünff Pfd. Buß. Fehlende wurden vom Gerichte bestraft und das zu leicht befundene Brod den Aremen ausgetheilt. Ueber Gewicht und Preis lesen wir: Wan zu Lucern uff dem wuchen Mercht ein Müth kernen nach gmeinem Louff dry guldin Münt,

Item gibt man Ime uon jedem Ampt Zesingen 4 ß. uorbehalten, wan der Kilchen Inen etliche Empter an fest Tagen Zesingen hies, dauon khein lohn were, ist er solche empter uergebens und ohne lohn Zesingen schuldig, ouch uorbehalten die gesatzen jahrzeit, wie die gestisst sind, den Lon daruon geben werden."

Frz. V. Schmid, dieser für sein Vaterland so begeisterte und um dessen Geschichte verdiente Mann, dem wir die Rettung der Schulordnung zu verdanken haben, hat uns in einer "Kirchen-Buch" betitelten Sammlung 1) eine "gemeine Kirchen-Satzung" aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts erhalten.

Ste. 97. derselben findet sich auch eine Aufzeichnung der Pflichten und Rechte des Schulmeisters, welche wir deshalb als eine Ergänzung folgen lassen: "Der Lateinisch Schuolmeister," eine Bezeichnung, die wir uns hier durch dessen kirchliche Beziehungen zu erklären haben, sowie als Gegensatz zu den "Guldin Schulmeister," "wird von Obrigkeit der angehenden Jugendt zu lehrenen — bestelt, und angenommen, wie auch geurlaubet, darvon hat er Behaußung, und garthen, And gl. 100 bahrgeld von gemeis

bas ist zwölff Pfundt (je 10 ß. für ein pfundt) giltet, und also den uerkouss daselbst Hat, daß dan die Pfister ein jedeß Zwey Angster wertigß brodt Zwölff Loth schwer an der Gwicht gebachen, uss den uerkouss Haben söllen, di fünss pfundt duß. In dem nahen Luzern, dem Fruchtmarkte des Landes galt 1510 der Mütt Kernen 20 Bahen, 1560 3 Sidn. 1510 kostet eine Maaß Elsasser Wein 1 Schl. 1568 3 Schl. "behelssend sich aber überall im land (Uri) mit Italischen Whnen, die hand sy tressenlich und gemeinlich gut." (Ascanius Marsus, um 1560) 1501 galt 1 Pfd. Fleisch 9 Häller. 1577 1 Pfd. Schweinsseisch sammt Speck 2 Schl. und 1 Pfd. Speck 2 Schl. 4 Angst.. 1540 kostete 1 Pfd. Butter 1 Schl. 3 A. 1572 eine Maaß Wilch 1 Schl. 1563 wurde It. Rathsprot. v. Luzern, angesehen, so Jemand minder denn 6 Eier um 1 Schl. kaust, dann wird man den Käuser und Verkäuser strasen, jeden um 5 Pfd.

Wenn wir nun den Jahresgehalt von 80 Mzgl., der schon um 1537 dem Schulmeister von Schwyz (GF. IX. 153.) bezahlt wurde, sowie die übrigen Einnahmen mit den notirten Preisen der vorzüglichsten Lebensmittel zusammen halten, so nähern wir uns, weniger dem Resultate moderner Schriftsteller, daß der Gehalt ein kläglicher war, sondern wir möchten eher Janssen (Geschichte I. 23.) beistimmen, der gegentheils die damalige Stellung des Lehrerstandes eine gesachtete nennt.

¹⁾ Ich schulde deren Kenntniß und Durchsicht ebenfalls der Güte des H. Prof. Rohrer.

nem Landt, namblich zu fronfasten Bmb von dem seckhelmeister Gl. 25. Bon den schuohleren hat Er besonders Fronfasten geldt, wie auch Winters Zeit etwas Holz, und Kerpen, so man im Umbgang zu schuol tragt, oder ein genambtes=geld darfür laut Verordneten schuohlerren, die ein aufsechen der schuohl=ordnung, vnd lehr solzlen halten. Item, Er ist gnoß des Landtrechts, wie ein Einkaufster landtmann, sammt denen Kinderen, so in solchem dienst Ehezlichen erbohren; Von der Kirchen hat Er sein tägliche belohnung. Von den gestüfften Jahrzeiten, Laut JahrZeitzbuochß.

Von übrigen Hausjahr Zeiten, Grebten, Sibenten und drenßgisten hat Er Kein gesetzte belohnung, dan was man ihme Von
einmahl zum anderen für sein außwahrten mittheilt, je mehr je lieber. An Bruderschafften, Jahrzeiten und Stubengsellschaften
haltet man ihne gewohnlich, wie ein Priester; Item an Hochzeiten
hat Er seine Maalzeit; sonsten soll Er sambt den seinen schuohleren die Kirchen mit G'sang versechen.

Item ben allen Ämbteren, Vesperen, Mettenen, Salvenen, und Creutgängen sich ben Zeiten fleißig einfinden lassen, und auße wahrten; wie auch seine übergebne schuoler in Zucht, guter Lehr, und forcht Gottes ziechen und halten; Von St. Jakobs-Brudersschafft hat Er das Früehe-Meeß freytag Ambt Zu singen, sein lohn schl. 6. — 1)

Die Theilung der Schule. Nach der Schulordnung müssen wir zwei Abtheilungen "Lektionen" annehmen, nämlich: Schüler, "so in die schul gandt, und Latin Lerendt, daß sy ansachendt exponiren," und solche "wellich Latin oder Tütsch Läsen und schryben Lernen, es spen Knaben oder Döchter.

Die Schulzeit und die Schulstunden. Die Ordnung theilt

¹⁾ Wir lassen auch hier die Preise der vorzüglichsten Lebensmittel, wie sie der im J. 1607 in den "großen Knopf" des Kirchthurms von Altdorf niedergeslegte Pergamentbrief (Schmid's "Kirchenbuch. 294.) enthält, solgen, um dasmit die Höhe des Einkommens bemessen zu können. "Zu dieser Zeit gült ein Mütt Kernen des Besten Gl. 9. — ein Mütt Roggen sechsthalben gulde. Ein Maaß Wein beh den söummeren 8. 9. diß 10 schl. — Beh den Würthen schl. 12. der beste. Ein stein Anchen gült schl. 20. Ein Pfund jährigen Käß ein guten batzen, ein halb Züger Gl. 2. — Anser ordentlich zwicht halt ein pfundt loth 36. — Einem gemeinen Taglöhner gab man Zum lohn Gl. — schl. 18. —

ben Unterricht in die Sommer- und Winterszeit. Die erstere läuft von St. Agatha bis St. Michael, die letztere beginnt mit St. Michael und schließt mit hl. Agatha. In der Sommerzeit begann der Unterricht, "am morgent früe, ja die in der ersten Lection sollen," sagt die D. "umb die nierte stunde, und die anderen, so jung, um die fünffte in der schul sin, doch sol der schulmr. inen nit Zu gefar sin, wan sie die stundt übersechendt dan wan sie nach den Göttlichen Empteren der helgen Meßen den imbis Ze= thunde wider usgelassen, soll dann jeder schuller widerumb umb die nünte stundt in die schul gan, und darin bis nach mittag bly= ben, und uor dem es eins schlecht bis nach Vesper wider in der schul sin, das dan ein jeder Zweymal behört sin soll. Im Winter sollen die schuler so der ersten lection sindt am morgent umb die fünffe, und die anderen, so jung, uor den sechsen, dan ouch, wan in usglassen, nach dem imbis uor den Zechnen, bis umb die Zwölffe dan wider umb das ein, bis man Vesper Lüt, alwegen in der schul sin, und wan sy werden ußgelassen, söllen sy gestrackhig heim gan, und sechen, ob sy daheim Zethun by straff deß schulmeisters."

"— wan ein ganze wuchen, daß khein Firtag der wuchen ist, mag der schulmeister selbiger wuchen am Donstag nach dem einen (Ein Uhr) den schulern deß Tagß urlob lassen, glichß falß an einem Firabent ouch urlob geben, undt nit witer."

Die Lehrgegenstände. Als solche werden genannt: Das Lateinische für die Schüler "so in die schul gandt, und Latin Lerendt, daß sy anfachendt exponieren." Dann "Latin oder Tütsch Läsen und schryben, derglich ouch die gesang, wie eß Ime uon den Harzu Verordnetten Visitatoreß beuolchen würt, und insonderheit die schuller daß gsang, und Musica Lernen ussenthalb und unuer= hindert Frer gwonlichen, und ordenlichen Lectionen als namlich an firtagen, oder anderer bequemlicher Zyten. Er soll ouch die Auctoreß, so dem alten waren catholischen Glouben glychförmig, und der jugent annemlich, der jugent uorläsen, und Lernen. soll ouch der schulmeister, alle Tag, und zudem wenigisten am andern Tag jedem schuller ein uorgschrift Zemachen uerbunden sin, ouch die Zyt flyssig lernen, und Zeigen damit sy mögen Ler= nen schryben, also daß die schuller die geschrifften alle Tage nach altem bruch dem schulmeister, doch nit minder dan dry Lynien Rum mall sechen Lassen, und die so brieff schryben, ein brieff

Zum Tag Zwey mall abgeschryben schuldig sin, deßglichen söllen die schuller an Firtagen, und Firabenten alwegen nach der Vesper ein jeder seine geschrifften dem schulmeister Zu Zeigen schuldig sin."

Die Schüler und die "armen Schuler". Die Schüler sollen dem schulmeister gehorsam sin, alle Kürtag und Väst jeder sin Chorhempt in der Kilchen anhaben, den summer ein jeder sin Krant Tragen, derglichen an werchtag, welcher es uermag in der Kilchen anhaben, dan welcher schuller es nit Thut, die soll der schulmeister mit der ruten nach uerdienen straffen. sollen ouch die schuller sich zu allen Göttlichen Empteren, es spe glych zur Mäß, Vesper, Mety, Saluy, wo müglich, daß ihren Elteren nit uersumpt etwaß uß Zerichten sich beflissen, dan welcher nit Zu sölchen Göttlichen Empteren gat, wie obstat, und khein rechtmässige ursach hat, den sol der schulmr. darumb straffen. Es söllen ouch die schuller den winter die stuben Zeheigen, und Zeliechteren, nach dem alten bruch holtz, und kerten Tragen, oder wie uon den Visitatores beuolchen wirt, schuldig sin. Item welich schuller der schulmeister uerordnet söllen schuldig sin den priestern, wan sy die hellig Mäß halten Ze altar dienen, doch föllen sy nit in Sacraftin gan, ouch des wechsels nütit beladen bi straff des Schulmeisters, derglich söllent sy ouch nit in daß Gloghuß gan, oder einer werde uon dem sigeristen helffen Zelüten berufft.

Die "armen Schuler." Khein arm schuller soll der schulzmeister annemmen, oder die sigen beuor den uerordneten presentiert, ouch geeraminiert, erloupt, und doch nit mer dan fünff angenommen werden söllen, derglich einer möchte sich so untugentlich, unzüchtig und ungehorsam erzeigen, oder sunst beduchte so lang hie gewesen, daß die uerordneten, söllich alwegen mögen urlouben, und non Landt schickhen, wellich schuller söllen uerstanden werden, die umb daß almusen gandt, oder singendt. Wellich arm schuller berufft werden, söllen umb Iren gebürlichen Lon die brünenden Kerten nor dem Hochwürdigen Sacrament singende Tragen bi uermidung des Landts. Wan die armen schuller uon dem sigersten berufft werden, söllen die ime Lüten Zehelssen schuldig sin, doch der sigerist soll den schulmr benor hierumb ansuchen.

Wir schalten auch hier aus der "Kirchen-Satzung" (Ste. 110. in Schmid's "Kirchenbuch") den Abschnitt über die "armen Chor-

Schuler", wie wir nun die "armen Schuler" benannt finden, als Ergänzung ein.

"Die armen Chor=Schuler werden von den Pfarherren und schuohlmeister ernambset.

Deren ordinari Vier sollen seyn, die seynd Verbunden in allen Kirchen Ümbteren, Vesperen, Mettenen, Salve, Prozessionen, Creutgängen bey Zuwohnen, und bey dem Buoch im Chor helssen das g'sang Versechen; Sie sollen auch dem Pfarherren und schuolmeister in gebührenden sachen gehorsamben, die Sie gwalt haben anzunemmen wie ouch, so sie sich nit wohl halten wurden, Zu beurlauben, Zu solchem Thuon soll man Voraus, und ab, bequemme Landskinder darZu nemmen.

Hargegen haben sie den Partem Freytag, und sambstag vor den Häusseren Zu singen, wie auch auf der Heiligen drey Königen Tag, und Fest mit dem Stern Amben Zu singen, und daß gute jahr einzuziechen; Item laut Armen=Leuthen Freytag=brodtrodel jede fronfasten Ein guldin.

Und an besonderen Grebten wird ihnen Zu Zeiten ein genants; Tuochs Halber (!) ist es Kein pflicht, wan sie aber daß Heilig Sacrament mit dem fahnen begleithen, haben dieselbigen beyd (?) von jeder Persohn.

Item so sie gar Arm, und Mangelhafft, und es ihnen geliebt, mögen sie Täglichen das Muoß in dem Spithall reichen, Bnd soll man ihnen auch ihr gebührendes Speng-brod geben, und mittheillen.

Item an besonderbaren Bruder= und gesellschaften = JahrZeiten, und Hochzeiten werden sie mit Speißung, oder ein genantes dars für besoldet, Vill oder Wenig nach jedwederes Vermögen, je mehr je lieber.

And letstlichen, so sie sich besleißen besonderbaren kindern obzligen Zu lehrnen, haben sie Wochen Mähler, und werden mehrztheill gefürderet, wan sie ein sein eingezogenen, und züchtigen Wanzdel führen, gesliessen in dem Studieren, dienst, fromm, aufrecht, und Gottßförchtig seynd, Zum Priesterlichen Stand gefürderet, wie dan der Augenschein mit sich Thuot bringen, und deßen Zeugzuß gibt."

Schuldisciplin. Die Oberaufsicht lag bei der Schulbehörde, dagegen war dem Schulmeister das Recht zu strafen in den in den Abschnitten "Schüler" und "Schulzeit" verzeichneten Fällen einzeräumt. Speziell betrifft die Disciplin noch folgender Passus: "Alsdan ouch etwan ungehorsam schuler, so sich nit straffen lassen, und uon Iren Elteren Zu Zyten wirt ruggen gehalten, dem schulmeister sy Zestraffen nit wellen uertragen, ist angesechen, wellich dem schulmeister, in die Leer werden bewolchen, die ein schulmegebührender gestalt soll straffen, wellich dan zwe hierumb etwas widerdriesse, es sye mit worten, oder werchen Zusügte, soll er gethan haben, als über friden, sonders ob dan etlich welten nermeinen, der schulmeister die Iren unbillicher gestalt gestrafst, die mögen sölcheß den verordneten Visitatores Clagen, wellich söllen gwalt haben harin geberlichs insechen Zethun, und abschaffen, es nit mer beschechen sölle."

Wir sehen, die Schule Altdorfs hatte eine mehrfache Aufgabe zu lösen, sie sollte dem Lande Uri eine Lateinschule sein und eine Ortsschule für Altdorf und zudem der Kirche wesentliche Dienste leisten. Wenn gleichwohl unter den Lehrgegenständen der Religions= unterricht nicht erwähnt wird, und zwar nicht einmal die Nach= hülfe im Katechismus, wie sie z. B. die Ordnungen von Solothurn (1582) und Luzern (1584) ausdrücklich vorschreiben, so erklärt bies der Umstand, daß die Ordnung, wie schon der Eingang an= beutet, den Dienst des Schulmeisters zu regeln hatte, der Religions= unterricht aber, nach wie vor, speziell eine Aufgabe der Pfarrgeistlichkeit blieb. Auffallen wird dem Leser auch die Uebergehung des Rech= nens als Lehrstoff, allein aus der Ordnung von Luzern wie aus der Schulgeschichte Solothurns (Kiala I. 44.) ergibt sich, daß man basselbe, um uns bafür eines modernen aber etwas hinkenden Ausdruckes zu bedienen, nicht zu den obligatorischen Lehrstoffen zählte, sondern freigab, und der Unterricht hierin daher besonders bezahlt werden mußte, "diewyl", belehrt die Ordnung von Luzern, "es vil meer arpeit nimpt dann sonst." Nach dem Dargelegten wird es den Leser nicht mehr überraschen, wenn wir zur Ergänz= ung beifügen, daß noch die "erneuerte Schulordnung für der Statt Bern Teutsche Landschafft" vom J. 1720 (S. 6. Abs. VI.) bas Rechnen nicht erwähnt.1) und sich der ganze Unterricht auf Lesen,

¹⁾ So ging der für das praktische Leben so wichtige Lehrgegenstand seinen eigenen Weg und ward in Wahrheit zu einem Lehrstoffe der Schule des Le=

Schreiben und den Katechismus nehft Gesang beschränkt. Rom übrigen Inhalte der Ordnung ließen sich noch Einzelnheiten wie das Kränzetragen 2c. hervorheben, 1) sonst bietet dieselbe zu keinen wesentlichen Bemerkungen Anlaß, denn wir begegnen gleichartigen Bestimmungen auch in den andern Ordnungen dieser Jahre. Wofür wir dagegen keinen Anhalt finden, das sind die Schulfreuben, bie Poesie des Schullebens jener Zeit, von denen uns die Schul= geschichte der Städte Brugg, Basel, Winterthur, 2c. so anmuthende Bilder erhalten hat, doch findet sich in Schmid's mehrerwähntem Kirchenbuche eine Stelle bezüglich der "armen Chorschuler," die annehmen läßt, man habe früher wenigstens die Dreikonigenfeier wohl gekannt, und die Schuliugend habe auch die Sitte gepflegt "mit dem Sterne im Lande zu singen." wie das Rathsprotokoll von Obwalden 1590 die Uebung benannte. (P. Martin Kiem im Jahrsb. d. Gymn. Sarnen. 1868/69. S. 8.)

Mit der Schulordnung des J. 1579 haben wir die Grenze erreicht, die wir für die Darlegung der Anfänge als die natürsliche bezeichnen müssen. Mit ihr verliert die Schule den bisherigen provisorischen Charakter und gewinnt feste Gestaltung wie festen Boden. Als "um 1583" die Geschäfte der Kirchgemeinde, sowie "Priester, Sigerist, Todtengräber anzunemmen, gutheißen, und zu beurlauben, wie das alles Nahmen haben mag," an sieben von der Kirchgemeinde hiezu verordnete Männer übergingen, hatte sie schon so an Ansehen und Bedeutung gewonnen, daß "einen Pfarherren, und schwollmeister anzunemmen, oder zu beurlauben, vorsbehalten" wurde und "stehet solches an gemeinen Kirchengenossen."

bens. Das Volk aber blieb mit der Zähigkeit, mit der es an seinen Gewohnsheiten hängt, der alten Rechnungsweise, dem "Rechnen auf der Linie" Jahrshunderte durch treu. Als im J. 1776 der Luzerner Pfarrer F. L. Zürcher seine "Arithmetika" herausgab, zog er gegen dasselbe zu Felde und pries das Zisserrechnen: "Wo Strich und Ereuz nichts können machen, die Kunst der Zahlen darzu thut lachen." (Vorrede.) Aber der Brave erlebte den Sieg der Zahlen nicht. Noch heute begegnet man der Rechnungsweise im Lande Uri häusig, und vor wenigen Jahrzehnten konnte man sie noch in den Kechnungen anstaunen, die die Sennen in den Hausgängen von Luzern über die von ihnen gelieferte Milch sührten, jetzt ist sie verschwunden dis auf den Schatten, dem wir beim "Jasse" 2c. begegnen.

¹⁾ Vorzüglich aber möchten wir jenen Abschnitt der Schuldisciplin, der eine Beleidigung des Schulmeisters mit der auf den Friedbruch gesetzten Strafe bedroht, betonen.

(Schmid's = Kirchenbuch.)1) Wir ersehen hieraus, wie wohl man die Bedeutung guter Lehrkräfte zu würdigen verstand, und welche Wichtigkeit man ihnen zuschrieb. Kaum vierzig Jahre später, 1625, finden wir sie derart eingelebt und zum Gemeingut gewor= den, daß wir auf ein fröhliches Gedeihen schließen dürfen. Was die Forschung uns hierüber ergab, lassen wir zur Ergänzung unserer Stizze nachfolgen, leiber, ohne daß wir außer U. Brunhoffer, die Namen jener Männer zu nennen vermögen, die durch Hingabe und Aufopferung zum Ziele führten. In der "Haußhaltung" vom 11. Juni 16252) lesen wir nämlich in Art. 30. "Die schuoll zuo Altorff laßt man bei alter g'wohnheit verpleiben undt zalt dero iährlichen guldin Hundert. Andt weil nun ein große anzahl3) der schuoleren, soll der schuolmeister sich angehnts omb einen guot= ten provisorem vmbsechen." "A. 1639 Sonntag den 13. octobris, als man den Lateinischen schuohl Meister aus Walliß angenommen, haben die gemeinen Kirchgnossen für guoth, und rathsamb angesechen, daß fürohin keine Briester, noch nebent schuohlen sollen ge= bultet werden für die angehende Jugendt, dan zu der ordentlich gemeinen schuohl, damit die Jugend in gleicher Lehr, undt Disciplin könne gehalten werden." Schmid's "Kirchenbuch" 97.)4) Mit dieser Schlußnahme, die die alten Schulverhältnisse mit ihren

¹⁾ In Obwalden wurden die Schulmeister bis 1631 von der Landsgemeinde gewählt. (P. Martin Kiem im Jahresb. über d. Gymn. Sarnen 1870/71. S. 5.)

²⁾ Im GF. XXXI. 318—338 ist diejenige v. J. 1656 abgedruckt. Das selbst lautet die Stelle: 34. Schullmeister zue Altorff soll haben Järlichen Gl. 50 (!) Bud weilen nun Ein groß Anzall der Jugent soll er sich um die presuiser versächen.

³⁾ Die Zunahme ergibt sich auch aus der großen Zahl Urner, die von 1588 —1601 in Mailand und Pavia studirten (Beil. 4.), und von denen wohl die Mehrzahl die erste Bildung in der Schule Altorfs erhielten.

⁴⁾ Denselben Beschluß faßte Schwyz 1656, motivirte ihn aber mit der materiellen Schädigung, die der Schulmeister in Schwyz durch die Nebenschulen erleide. (Dettling, in d. Zeitschrift f. schw. Statistik. 1872. 1.) Aus demselben Grunde änderte der Nath von Obwalden die 1579 projektirte Errichtung von Schulen in andern Pfarrgemeinden dahin ab, daß in Kerns, Alpnach und Sachseln nur Schulen für Mädchen eröffnet werden sollen. So begegnen wir bereits vor dem Ende des 16. Jahrhunderts in den meisten Pfarrgemeinden des kleinen Ländchens Schulen, (P. Martin Kiem im Jahresb. 1868/69. S. 8.)

"Guldin Schulmeistern" 2c. zu Grabe trägt und die moderne Schulorganisation durch "die Anfänge des Schulzwanges") einleitet, schließen wir die Skizze.

Beilagen.

1.

Die Pfarrherren von Altdorf.

- 1225. 2. Juni. (Ropp. II. 1, 9. A. 1.) † 1252. 9. Mai. (Ropp. II. 1, 13. A. 7.) Chunr. Flos (Blum), canonicus et plebanus in Altorf.
- 1256. 23. April. (Kopp. II. 1, 21. A. 8.) † 1282. 10. Dezemb. (Kopp. II. 1, 239. A. 2. Wyß, G. v., Gesch. d. Abtei Züzrich. Beil. N. 276.) Burcardus (Goltstein)²) incuratus ecclesie in Altors. (her Burchart von Altors. Briestera. Urk. 1272. 7. März. Wyß, Beil. N. 226.)
- 1284. 9. Juni. (Kopp. II. 1, 240. A. 1. Wyß. Beil. N. 287.) † 1298. 15. April. (Kopp. II. 1, 239. A. 3.) Rudolfus (Schwerz. Urf. 1295. 13. Juli. Schmid, Gesch. II. 210.) sacerdos incuratus in Altors. (Rudolph der Lütpriester von Altorsf. Urf. 1294. 13. Aug. Wyß, Beil. N. 363.)
- 1300. 26. Juli. (Ropp. III. 2, 235.) Lütold Zwike (Zwiko). 3) (22. Dec. (vor c. 1340. Ob. dominus lütoldus plebanus in altorf. GF. XII. 66.)

während ein Rathsbeschluß von Solothurn v. J. 1594 an den Bogt von Falfenstein, lautet: Soll der vogt den landlüthen anzeygen, das sy jre kinder leherind wärchen und der Schulmeyster müeßig gan." (Fiala. I. 52.) Was uns aber nicht mehr sehr befremden wird, wenn wir uns der Gegensätze, die in den Regierungsformen der zwei Kantone damals lagen, erinnern.

¹⁾ Im Kt. Bern finden wir den Schulzwang im J. 1628 bereits in sehr präziser Form. In den: Christenl. Mandaten, Ordngn. u. Satzn. d. Statt Bern 1628. lesen wir S. 32. "Die Schuldiener söllent gwalt haben, alle Kinder ihrer Gmeind, von dryzehn, diß uff viertzehen Jahr alters, zu Besuchung der Schule zu halten." Ob diese Bestimmung sich auch schon in der Ordnung von 1616 besindet, weiß ich nicht.

²⁾ Jahrzeith. der Propstei Zürich. Gef. Mitth. v. H. Nuscheler= Ufteri.

³⁾ Jahrzeitb. ber Propstei Zürich. Gef. Mitth. v. H. Dr. A. Nüscheler= Usteri.

- 1314. 23. Nov. (SF. I. 48.) R. (Rudolfus) Decanus in Altorf; war 1307. 31. Oft. noch Pfarrer in Emmen, Kt. Luzern. (SF. I. 43.)
- 1327. 10. Sept. (GF. XII. 21.) herr Volrich fruge lütpriester zu Altdorf.
- 1332. 28. Juli. (GF. VIII. 46.) her arnolt bestaeter lütpriester ze altors. 1)
- 1361. 23. Febr. (GF. VIII. 61.) her Arnolt von Trachselwalt Lupriester ze altors.
- 1374. 9. März. (GF. XX. 184.) 1388. 4. Juni. (GF. XII. 29.) Arnoldus plebanus in Altdorf. (Her Arnolt kylcherr ze Altorf. Urk. 1374. 7. Aug. GF. I. 333. herr Audolf Arnold, in difen ziten kilchherr zu Altdorf. Urk. 1388. 4. Juni. GF. XII. 29.)
- 1393. 29. Mai. (GF, VIII. 265.) † vor 1395. 7. Mai. (GF. VIII. 79.) Volrich Thörenschaß von Elm Kilchherre und Lüpriester ze Altborff, früher Pfarrer in? Schattorf. (GF. VI. 168.)
- 1395. 7. Mai. (GF. VIII. 78. 81.) 1404. 14. Juni. (GF. XII. 36.) Egidius dictus torner de Switz (herr Gilg Tormier uon art ewiger Vicarius unser kilchen zu Altdorf in Bre. Urk. 1404. 14. Juni. GF. XII. 36.) Oswald Kilchkr. zu Altdorff. (GF. XXIV. 96.)
- 1450. (Schmid's "Kirchenbuch" 118.) 1453. 25. Sept. (GF. IX. 59.) † nach 1477. 23. Mai. (GF. XX. 324.) und vor 1478. 1. Sonnt. im Mai. ("Landleutenbuch" Uri.) Andres streler (sträler) kilchherr.²)
- 1478. 1. Sonnt. im Mai. ("Landleutenbuch" Uri.) † vor 1484. 14. April. (Erzb. Arch. Freib.³) Meister Marx birboumer bürtig von bregelz vnnd filchherr zu Altorff.
- 1484. 11. Mai. (Erzb. Arch. Freib.4) 1496. (SF. XXIV. 98.)

 Magister Herm. Röber (Räber, reber), de Löffenburg, presb. Basil. diæc.
- 1496. 1. Sonnt. im Mai ("Landleutenbuch" Uri.) 1515. 16. Sept.

¹⁾ Am 10. Sept. nach c. 1340 starb Arnoldus de Meilan, olim incuratus in Altorf. Gef. Mitth. v. Dr. A. Nüscheler = Usteri.

^{2) 1470. 24.} Aug. Streler, Andreas, v. Uri, Chorherr zu Schönenwerd; residirt nicht. (P. Alex. Schmid, die Kirchensätze 2c. d. Kt. Soloth. 63.)

³⁾ u. 4) Gef. Mitth. v. H. Dr. A. Rüscheler-Usteri in Zürich.

- (Abschied. III. 2, 919.) Her Anshelm Graff von Lindow kilcher zu Altorff. (1515. 16. Sept. kilchherr zu Urn. Abschied. III. 2, 919.)
- 1517. (GF. XXVII. 268.) Mftr. Melf Stocker. (GF. XXIV. 99.)
- 1520. (Schmid's "Kirchenbuch". 118.) Mftr. Hans Schutter Kilchr. Altdorf. (GF. XXIV. 100.) war von 1481. (GF. XXVII. 268.) 1500. (GF. XX. 90.)? 1518. (GF. VI. 167.) Pfarrer in Bürgeln.
- 1528. (Lang, Grundriß. Einsied. 1692. I. 780.) 1529. (Schmid's "Kirchenbuch". 118.) 1540 (Jahrzeith. Altdorf. Fol. 32. b.¹)
 Bartholomäus de Castelmaur, canon. Cur. 1536. (Jahrzeith. Altdorf. Fol. 73.²) Decanus IV. Cant. capit.
- 1542. (GF. XXVII. 269.) Herr Volrich Spänzig, Kilchher zuo Altorff.
- 1548. (Lang. Grundriß. Einsied. I. 780. Schmid's "Kirchenbuch". 118.) — 1594. 28. Jänn. (GF. X. 100.)³) Heinrich Heil a. d. Bisth. Mainz, Dekan des Vierwaldstätterkapitels; er ward Landmann, 1559. 7. Mai. (GF. XXVII. 269.)
- 1595. (Lang I. 780. Schmid's "Kirchenbuch". 118.) 1634. 13. Oft. (Abschiebe, V. 2, 907.) Leonardus Fründ, Uran. Protonot. ap., Decanus IV. Cant. capit., Comm. ep.
- 1636. (Schmid's "Kirchenbuch". 118.) † 1684. (v. Mülinen, Helvetia sacra I. 39.) Melchior Jmhoff, Uran., s. Th. doct., Proton. ap., Decanus IV. Cant. 1670. Comm. ep., Præpositus Episcopiscell. (1640. Juli.)
- 1684. Lang, C., Grundriß. Einf. 1692. I. 780.) 1693. (Leu, Lexif. XVII. 454.) Jo. Casp. Stattler, Uran., s. Th. doct., Proton. ap., Comm. ep., Decanus.
- 1694. (Schmid's "Kirchenbuch". 118.) 1721. (Leu, Lexif. Suppl. IV. 238.) Jo. Fr. Müller, Uznacht., s. Th. doct., Proton. ap., Decan., Comm. ep.
- 1721. 9. Februar. ("Spannbrief" in Schmid's KB. 120.) † 1755. 19. Februar. (Monatl. Nachrichten. 1755. 55.) Jos. Ant. à

¹⁾ u. 2) Gef. Mitth. von S. Prof. Rohrer.

³⁾ Laut einer Notiz von R. Chsat bei den Akten über das Bierwaldstätters Capitel. (Staatsarchiv Luzern.) starb "Heinrich Henl, Kilchherr zu Uri", 1598. Gef. Mitth. v. H. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau.

- Rechberg, Altorff., s. Th. cand., Proton. ap., Decan., Comm. ep.; geb. 1686. 16. Aug. (Catal. pers. diœc. Const. 1755. 150.)
- 1755. 22. Febr. (Monat. Nachrichten. 1755. 55.) 1778. 28. Oft. (Monat. Nachrichten. 1778. 141. Leu, Lexif. Suppl. V. 133.) Sebast. Ant. Ringold, s. Th. cand., Comm. ep.; geb. 1698. 28. Juni. (Cat. pers. diœc. Const. 1769. 146.)
- 1778. ?16. Aug. (Monat. Nachrichten. 1778. 142. Leu, Lexif. Suppl. VI. 613.) † 1793. Juni. (Leu, Lexif. Suppl. VI. 613.) Fr. Jos. Zweissig, Fluelens., Soc. J., s. Th. doct., Comm. ep.; geb. 1729. 12. Aug. (Catal. Const. 1779. 123.)
- 1793. (Catal. pers. diœc. Const. 1794. 92.) resignirte 1805. (Schwz. Kirchenzeitg. 1836. 608.) Carol. Jos. Ringold, Altorf., s. Th. cand., Comm. ep., geb. 1737. 24. Aug. (Catal. Const. 1794. 92.)
- 1805. (Regiergs = Stat Ury. 1818. 21.) † 1836. 16. Aug. (Nefrolin Schwz. Kirchenzeitg 1836. 607.) Joh. Ant. Devaya, (de Waja ex Ungaria, Schmid's "KB." 118.) Comm. ep., Sext. cap. IV. Cant., geb. 1769. (Regiergs St. Ury 1818. 21.)
- 1836. 4. Sept. (Schwz. Kirchenzeitg. 1836. 609.) Joh. Pet. Elmausthaler von Salzburg. Geb. 1801.

Richt einzuschalten vermag ich:

Her Hans wolwiser Kilcher ze altorf. (Jahrzeith. Seedorf. GF. XII.65.) Rudolf Rollj von Wangen vß schwabenland. (Spannbrief o. Dat. in Schmid's "Kirchenbuch". 378.)

2.

Urner auf der Universität Bafel.

Joh. Wol de Vre 1469.

Heinr. in der Gassen de Vre 1478.

Joh. Spatz de Vre 1503.

Joh. Gilg de Vri 1511.

Kasp. Wipflin a Vri 1511.

Heinr. Blettlin Urus 1524.

Joh. Roll Uraniensis 1551.

Gef. Mittheilung v. H. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau.

3.

Urner auf der Universität Freiburg im Breisg.

1543. Martin Egon ex Altdorf laic. dioces. Const.

1545. Joan. Keser ex Ury Helvet. Laic. Const. 14. Mai. Petrus Keller — — 3. Juli.

1558. Oct. 27. Joh. Schüler v. Uri laic.

Bef. Mitth. v. S. Prof. Rrahenbuhl.

4.

Urner in Mailand und Pavia.

Röniglich spanisches Stipenbium.

(Freiplat in Mailand und Pavia.)

1588 - 1591	Sebastian Tanner.
1588	Machari Büntiner.
1588	Bartholomäus Tanner.
1593	Hermann Gisler.
1597	Jakob Büntiner.
1599	Melchior Troger.
1600	Wilhelm Rechberger.
1601	Johann Liler.
1602	Johann Jauch.
1604	Jakob Steffen.
1605	Heinrich Büntiner.

Staatsarchiv Luzern, Aften Mailand.

Gef. Mittheilung von H. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau.

In dem von C. Krafft, Bullinger zu Emmerich 2c. S. 153. mitgetheilten "Berzeichniß der Schweizer=Studenten zu Köln 1502—1521," findet sich kein Urner.

5.

Brief des Schulm. Joh. Bürgler an d. Chorherrn Conr. Schoch in Luzern.

(Staatsarchiv Luzern. Gef. Mitth. v. H. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau.)

Venerabili viro domino Conrado Schoch, Johannes Bürgler altorfensis S. p. d. Litteras tuas, vir amplissime, mihi multo iucundissimas libenter legi et audivi diligenter, que profecto, quanta me voluptate affecerint, preter me id intelligere, cum ante passio sit animi, potest nemo. Sunt enim suavitaet, le-

pore, elocutione, omni denique ornatus genere refertissime, quibus etiam facile (id quod mihi optatissimum est) tuam erga me beniuolenciam cognoui. Faxit igitur deus optimus maximus, ut ea nobis consuetudine, quam diutissime frui liceat. ris tuis respondebo quo et de statu meo, quem amplissimum exoptas, cercior fias. Scribis inprimis me quodam fungi magistratu, habereque perbelle. Illud sane intelligere non possum, quod si tuus in me fauor ab ungwiculis (ut greci aiunt), satis superque spectatus non esset, deludier abste arbitrarer, puerulis se se in scolis subiciendo, si is sit magistratus reputandus, tuo relinquam iudicio, qualis autem ipse sim futurus et patrie et parentibus, sciunt, si quid possibile est scitu, cum senatus populusque, tum maxime deus ille omnipotens, qui me sola spe fouet reficitque. Preterea Melchiorem scribam tibi narrasse significas, quam te sim beniuolencia complexus. forsan quoniam et mihi familiaris est, te quoque mihi, jmo nobis familarissimum reddere cupit. Mallem equidem amicum benefacere quam bene fauere. Hoc ipsum autem, quod a me dictum est, tibi gratum extitisse habeo graciam. Denique nihil ad te litterarum dederim, hoc velim humaniter suscipias, cum enim res meas secundas et tuas esse ducas, et harum nihil egregie mihi contigisse animadverterim, sola ductus verecundia, nolui non modo ad te, sed nec ad alios, qui me uehementer litteris efflagitarunt, quidquam litterarum dare. Subueritus enim sum (sub rosa loquor) talem quem tu magistratum appellas gerere oportere. Sed nunc honor et beniuolencia maxime virorum apud nos consularium in dies me reficit, usque adeo ut contentus sum mearum hac tempestate fortunarum. Sed alias de statu meo plura; reliquum est, quod me oratorem appellas; nescio quo motus spiritu nisi quod amplitudinem mihi importires atque laudem non paruam, possum autem id mihi accidisse fateri. Quod Cicero noster, summus iste orator, testatur, paruis ingenio accidere, qui cum apicem artis oratorie conscendere nequeunt, ad legulas confugiunt, non enim infitior, me paululum ea in re versatum fuisse, reliquum autem temporis, quo fundamentum et terminos eciam juris paulisper intelligerem, ubique elaborandum esse videbatur. Sed ne longior sim, quam par est; finem faciam; si te unum illud

monuerim tua beniuolencia communiumque studeo mihi dulcius esse nihil, quare et te mihi amicum, familiarem, fautorem, fratrem, patrem denique carissimum esse, tibi persuadeas velim. Vale. Ex Altorffo, die tercia septembris anno 1472.

Johannes burgler secretarius necnon baccalarius.

Venerabili ac per diserto viro domino Conrado Schoch, Canonico Lucernensi, Summa sibi familiaritate coniuncto.

6.

Schullehrer zu Altdorf laut Landleutenbuch.1)

1472. Johannes Bürgler von Bre. (Man sehe Beil. 5.) Anno dominj 1501 wurdend diß hienach geschryben zuo Landlütten vffgenommen. Item dem Schuolmeister mit sinen kindern ward das Landrächt gschänkt.

1531. Item den Schuolmeister (Matheus Gwitz vß dem wirtemberger ampt Landsschulmeister) sampt sinen kindern Ist sin Landrächt gschänkt.

1550. Jacob Widman von Rapperschwyll, zuo Altorff Schuolmeister.

1562. Heinrich Cuonrath (Kunrad) von Schwitz Schuolmeister zuo Altorff vund ward Ime das Lanndrecht geschänckt.

1568. Sebastian Emhartt (Embhartt) von Fryburg vß dem bryß= göw Schuolmeister zuo Altorsf. Mit der Bescheidenheitt, so lang er In vnserm land hußheblichen wont. So er aber vß dem land zücht, hatt er sin landrecht verloren. End ist Im das Landrecht geschänckt worden.

1576. Mathys khiener (Kiener) von Sarmenschwyl am Bodensee, Schuolmeister zuo Altorsf Sampt sinen zweyen Sünen, Johannes vnd Matyas. Vnnd ist Inen das Landrächt ge-

¹⁾ Nach zwei Abschriften aus b. Anf. des 16. u. 17. Jahrh. in meinem Privatbesitze. Man sehe über dieselben: E. v. Muralt, im: Anzeiger s. schw. Geschichte 1871. N. 2. S. 130. Die eingeschalteten Namen sind die Leszarten der 2. Abschrift, die Jakob Erb zum Schreiber hatte. — Ein Theil der Liste im GF. XXVII. 207.

- schenckt, wie andern vßländischen Landlütten, doch so sy vß dem land zugent habend sy Jr Landrächt verlorn, glych wie ander Schuolmeister, ouch gehalten und vffgenommen worden.
- 1580. Vit Roüchlin, schulmeister zu altorff zu einem Landtman vffgnomen In form vnd gstaltt wie ander schulmeister angnommen.
- 1581. Den wolgelertten her Johannes kiene (khiene) der siben fryen künsten ein meister, von Bintdorff vß der herschafft Hochens bärg Costanter bistumbs bürttig, der Zit Schuolmeister zuo Altorff zuo einem Landtmann angenommen und Ime vß guotten Redlichen Brsachen ouch zuo Shren und gfallen sins Bettern des Shrwürdigen hern her Balthassar wurer Wich Bischof zuo Costannt söllich Landrächt geschänkt.

1601. Ulrich Brunhoffer von Rapperschwyl, Schuolmeister zuo Altorff, sampt sinen kindern; war 1607, 8. Augstm. "im 9 jahr schuhlmr. allhier zu Altorff." Lt. des Perg. – Br. so man den 5. Juli 1708 im "großen Knopf" des Kirchenthurms v. Altdorf sand. Schmid's Kirchenbuch. 295. 1)

7.

Schul Ordnung.2)

Durch ein Nath zu Bri angenommen und bestät worden uff den 18. Tag ochris Ao. 1579isten.

Namlich deß ersten so hat der Schulmeister Uyt Reuchlin uon Sulgen die schul zu uersechen, und die jugent mit allem fliß und

¹⁾ Der Umstand, daß Brunhoffer von Rapperschwyl im J. 1607 in Altdorf "im 9. Jahr" Schulmeister war und schon 1601 als Landmann aufgenommen wurde, beweist, daß der §. 149. des Landbuches im alten Landbuche wesentlich verschieden lautete, und 1601 noch in Kraft bestand.

²⁾ Dieselbe besindet sich S. 76—87 der mir privatim angehörenden Handsschrift: Underschiedliche Ordnungen vnd Gesätz deß Loblichen Frey-Staats Ury zussammengeschrieden von Frantz Vincenß Schmid im J. 1779. Quarto. Leider gehen die Eintragungen Schmids, die meistens dem 16. Jahrh. angehören und Blumer und Ott unbekannt blieben, nur dis S. 195. — Zu beachten sind, über die von Schmid mitgetheilten Aktenstücke, die Bemerkungen von Wartsmann im: Archiv f. Schweizergesch. XIII. 124. ff.; doch geht derselbe zu weit.

ernst ze lehrnen uersprochen, wie dan Ime ouch sölche schul uon einer Oberkheit zugesagt worden, hierumb soll ime für sin Jarlohn uß des Landtsseckel all fronfasten, und jede fronfasten besonders alwegen zwenzig Münzguldin je 40 ß. für ein gl. gerechnet, geben werden.

Es soll ouch kein latinischer schulmeister nebet Ime schul halten, noch lernen, dan allein die guldin schulmenster dieselben sind harin uorbehalten, und uon ime schulmeister zugelassen.

Demnach wellich schuler, so in die schul gandt, und Latin lerendt, daß sy ansachendt exponieren, soll jeder all fronsasten zwenzig schillig schullon und zwen angster Custergelt geden. Wel-lich dan nun Latin oder Tütsch Läsen und schryben lernen, es syen knaben oder döchter, soll jeder person uon jeder Fronsasten zechen schillig schullon und zwen angster Custergelt dem schulmeister un-uerzogenlich geben, und den schullon, so bald einer ansacht in die schul gan, uerfallen haben.

Der schulmeister soll ouch, wan er schul halt, alwegen am morgent frü, und flißig by den schulleren sin, die ouch mit allem fliß, undt ernst Lernen, derglich ouch die gesang, wie es Ime uon den harzu uerordnetten Uisitatores bewolchen würt, und insonderheit die schuller das gsang, und Musika lernen ußenthalb und unuerhindert Irer gewonlichen, und ordenlichen Lektionen als namlich an firtagen, oder anderer bequemlichen Iyten.

Er foll ouch die Auctores, so dem alten waren Catholischen Slouben glychförmig, und der jugent annemlich, ouch den Uisitatores gfellig, sich mit bücher uersehen, und der jugent uorläsen, und lernen, ouch alle tag, wan nit sirtag ist schul halten, doch wan ein ganze wuchen, daß kein Firtag der wuchen ist, mag der schulmeister selbiger wuchen am donstag nach dem einen den schulern des Tags urlob Laßen, glichsfals an einem Firabent ouch urlob geben, undt nit witer.

Item der schulmeister ist ouch schuldig Firtag, und werchtag das Chor mit singen zu uersechen, da gibt man Ime uon jedem Ampt ze singen 4 ß norbehalten, wan der kilchen Inen etliche Empter an fest Tagen ze singen hies, dauon khein lohn were, ist er solche empter uergebens, und ohne lohn ze singen schuldig, ouch norbehalten die gesatzen jahrzeit, wie die gestifft sind, den Lon daruon geben werden.

Item die schuler söllen ouch dem schulmeister gehorsam sin alle Fiirtag und lläst jeder sin Chorhempt in der Kilchen anhaben, den summer ein jeder sin Krantz tragen, derglichen an werchtag, welcher es vermag in der Kilchen anhaben, dan welcher schuller es nit thut, die soll der schulmeister mit der ruten nach uerdienen strafen.

Es soll ouch der schulmeister, alle Tag, und zu dem wenigsten am anderen Tag jedem schuller ein uorgeschrift ze machen uerbunzen sin, ouch die Zyt flißig lernen, und zeigen, damit sy mögen lernen schryden, also daß die schuller die geschriften alle Tag nach altem bruch dem schulmeister, doch nit minder dan dri Lynien zum Mall sechen laßen, und die so brieff schryden, ein brieff zum Tag zwey mall adzeschryden schuldig sin, deßglichen söllen die schuller an Firtagen, und Firabenten alwegen nach der Vesper ein jeder sine geschrifften dem schulmeister zu zeigen schuldig sin.

So sollen ouch die schuller sich zu allen göttlichen Emptern, es spe glych zur Mäß, Uesper, Mety, Salvi, wo müglich, daß Sy uon ihren Eltern nit uersumpt etwas ußzerichten sich beslißen, dan welcher nit zu sölchen göttlichen Empteren gat, wie obstat, und khein rechtmäßige ursach hat, den sol der Schulmeister darumb strafen.

Item so sollen die schuler sich in die schul ze gan flyken, namlich summer 39th uon Sant Agatha Tag hin bis an Sant Michels Tag am morgent früe, ja die in der ersten Lektion umb die vierte stundt, und die anderen, so jung, umb die fünfte in der schul sin, doch soll der schulmeister inen nit zu gefar sin, wan sie die stundt übersechendt dan wan sie nach den göttlichen Emp= teren der helgen Messen den imbis zethunde wider usgelassen, soll dan jeder schuller widerumb umb die nünte stundt in die schul aan, und darin bis nach mittag blyben, und uor dem es eins schlecht bis nach Uesper wider in der schul sin, das dan ein jeder zweimal behört sin soll, und dan nach Michaelj bis an Sant Agatha Tag sollen die schuler so der ersten Lection sindt am mor= gent umb die fünfte, und die anderen, so jung, uor den sechsen, ban ouch, wan sie usgelassen, nach dem imbis uor den zechnen, bis umb die zwölffe, dan wider umb das ein, bis man Uesper lüt alwegen in der schul sin, und wan sy werden usgelassen, söl= Ien sy gestracks heim gan, und sechen, ob sy daheim zethun by straf des schulmeisters.

Alsdann ouch etwan ungehorsam schuler, so sich nit straffen laßen, und uon ihren Elteren zu Zyten wirt ruggen gehalten, dem schulmeister sy ze strafen nit wellen uertragen, ist angesechen, wellich dem schulmeister in Leer werden beuolchen, die ein schulmeister gehürender gestalt soll strafen, wellich dan ime hierumb etwas wider drießes, es sye mit worten oder mit werkhen zussügte, soll er gethan haben, als über friden, sonders ob dan etzlich welten uermeinen, der schulmeister die Fren unbillicher gestalt gestraft, die mögen sölches den uerordneten Uisitatores clagen, welzlich söllen gewalt haben harin geberlichs insechen ze thun, und abschaffen, es nit mer beschechen sölle.

Es söllen ouch die schuller den winter die stuben ze heitzen, und ze lichteren, nach dem alten bruch holtz, und kertzen tragen, oder wie es uon den Uisitatores bewolchen wirt, schuldig sin.

Item der schulmeister soll ouch khein arm schuller annemmen, oder die sigen beuor den uerordneten presentiert, ouch geeraminiert, und erloupt, doch nit mer dan fünf angenommen werden söllen, derglich einer möchte sich so untugentlich, unzüchtig, und ungehorsam erzeigen, oder sunst beduchte so lang hie gewesen, daß die uerordneten söllich alwegen mögen urlouben, und von Landt schikhen, wellich schuller söllen uerstanden werden, die umb das almusen gandt oder singendt.

Wellich arm schuller beruft werden, söllen umb Fren gebürlichen Lon die brünenden Kerten uor dem hochwürdigen Sakrament singende tragen bi uermeidung des Landts.

Item wellich schuller der schulmeister uerordnet söllen schuldig sin den priestern, wan sy die hellig Mäß halten ze altar dienen, doch söllen sy nit in Sakristie gan, ouch des wechsels nützt des laden die Straf des schulmeisters, derglich söllent sy ouch nit in das Gloghus gan, oder einer werde uon dem sigeristen helsen ze lüten beruft, und besonders wan die armen schuller uon dem sigersten beruft werden, söllen die ime lüten ze helsen schuldig sin, doch der sigerist soll den schulmeister beuor hierumb ansuchen.

Und sindt hierumb zu Uisitatores uerordnet uier namlich her Dechan pfarherr zu Altorff heinrich heill, her Marti N. frümesser, houptman brosy büntiner und houptman Sebastian Tanner, wellich sich alwegen zwen und zwen all wuchen ein Tag ze uisitiren abtheillen, und also umb gan sölle, welchen dan etwas beschwerlichs begegnet, für die andern beid bringen, die dan miteinandern darin ze handlen und gebürlichs insechen zethundt söllen gwalt haben, es söllen ouch alle uier Uisitatores all Fronfasten sich an einem glegnen Tag zusamen fügen, damit der schul gerechtigkeit in übung und gehorsam gebracht werde, und mit einandren, waß deß orth zu uerhandlen, und ordnung zu geben uonnöten sin wirt uerhandlen söllen.

Anhang.

Gin Beitrag zur Altersbestimmung des Landbuches von Uri.

Das Landbuch von Uri, lesen wir bei Blumer 1), ist leider im Driginal nicht mehr vorhanden²), und es fehlen uns bestimmte Angaben über die Art und Weise, wie über die Zeit seiner Entstehung. Es läßt sich (aber) mit ziemlicher Sicherheit annehmen. daß das Landbuch, wie es in seinen ursprünglichen 249 Art. uns vorliegt, im J. 1607 ober 1608 zu Stande gekommen ift. Ausführlichkeit und auten Ordnung des Werkes, welches die meisten Rechtsmaterien behandelt, ist kaum daran zu zweifeln, daß dessen Abfassung ältere Aufzeichnungen des Landrechtes zu Grunde lagen. Wir können nur bestätigen, schreibt in Anschluß an Blumer, Fr. Ott. der Herausgeber der Urner Rechtsquellen,3) daß die Abfassung in's Jahr 1608 oder höchstens 1607 gesetzt werden muß. Aus welchen Quellen, aus welchen ältern Aufzeichnungen dasselbe geschöpft sei, darüber fehlt jede Spur. Hätte vorher schon ein förmliches Land= buch existirt, so sollte man glauben, es fände sich davon irgendwo doch eine Andeutung. Immerhin ist dieser Mangel auffallend, da die umliegenden Länder und Städte schon viel früher, theilweise schon im fünfzehnten Jahrhundert ihre Land= oder Stadtbücher hatten. Auch ist darauf aufmerksam zu machen, daß die ersten 191 Art. des Landbuches ein ziemlich geordnetes Ganzes bilden, mäh-

¹⁾ Blumer, J. J., Staats= und Rechtsgeschichte b. schw. Demokratien. II. 1. S. 375.

²⁾ Es ist die Redaktion v. 1608 gemeint.

³⁾ Abgebr. in: Zeitschrift f. schw. Recht. Bb. 11.

rend die übrigen 60 Art. in regelloser Folge theils Neues, theils früher schon Normirtes besprechen. Es läßt sich daraus schließen, daß jenem ersten Theil eine ältere Sammlung, vielleicht auch mehrere größere Weisthümer der Landsgemeinde, dem letzten Theil die neueren Spezialbeschlüsse der Landsgemeinde zu Grunde liegen. Indeß ist das bloße Vermuthung. Sicher dagegen ist, daß das Landbuch ältern Quellen entnommen ist, und es wird auch niemanden einfallen, die Entstehung eines solchen Rechtsbuches seinem Inhalte nach der freien Arbeit damaliger Gesetzgeber zuzuschreiben." Die beiden Historiker gelangen somit zum Resultate: Es sprechen wohl wissenschaftliche Gründe für das Vorhandensein eines ältern Landbuches, allein es sehlt an jeglichem urkundlichen Beweise dafür. Diesen urkundlichen Beweis zu leisten, ermöglichen uns die nachsolgenden Aufzeichnungen, die wir daher den Lesern des GFr wörtlich vorlegen:

Underschiedliche Ordnungen | vnd Gesätz deß Loblichen Freystaatß | Bry | zusammengeschrieben von Frantz Vincenß | Schmid im Jahr 1779. Quartbd. (Siehe Note zu Beil. 7.)

- S. 150. 1595. d. 28. Meyen.
- H. Statthalter Gysler, und ein drifacher Landts Rath by Zisten Künt sampt den Landt Lüthen in dem Rathus Versampt.

Dadan anzug beschechen, wie man sich in Künftigem Halten welle, wyl etwas Mißverstandts, wan etwan ein Landtman pfent wirt, und kein ander pfandt Zegeben hat, dan allein gült brieff, da etliche sich nit uernügen wellen, sonders uermennen, das erstlich der gültbrieff minder gelten sölle, und demnach noch der drit pfenig dannen geschett werden und wyl aber der Artigkel des Landtbuch buch dem Zuwider, so sol ansengklich, wan einer pfendt wirt, alle andere sine Bahrende Haab schuldig syn Zegeben; wan er aber anderst nüt hat, dan allein gültbrieff, old Gülten, söllendt die gültbrieff uorgahn, undt den driten Theil, old pfenig dannen geschett werden. 1)

- S. 1. 1576 in Pfüngstfürtag. Peter von Pro LandAmmann End ein drenfacher Landtk= Rath im Rathbauß.
- "— Bnd uon wägen deß heurigen schwäntgeltß ist angesechen. daß man daß schwäntgelt nach laut Articuls im Landtbuoch soll einziechen, namblich uon jeder kuoh essents ein krüßer, undt uon

¹⁾ Man vergl. §. 242. d. Landbuchs v. 1607/8.

jeder haußhaab 5 krüzer. Es syge dan, daß ein haußhaab so arm und durch Gotteß willen bittet, der 5 krüzer uon der haußhaab zu uerlahn, soll man desselben erlassen, daß Wbrig Küttgelt uon den haußhaaben, und uon dem Vüch, daß man mit Zu alp Thuot, soll jedeß dorff dasselbig anleggen, und Verrüthen, an denen Orthen, wo sy im glegnisten dunckt, betressendt aber daß Vüch, so man Zu alp Thuot, soll ein jeder daß Kütthgelt geben, und an denen Orthen angelegt werden, dahin er sein Vüch Thuot, es sige eigen oder allmeine, undt darumb leuth Verordnet werden, die solich Kütthgelt uon mänigklichen inziechen, Verrütthent, und darumb der Oberkheit rächnung geben, ob aber redlich arbeiter die ihr schwäntgelt wolten abdienen, mögen sie daß wohl Thuon, doch an denen Orten, dahin sy Ihr Vüch gethan." 1)

S. 53. 1574 den rr Tag Hornung.

Off Sat uon dem Fürkauff deß Wynß.

Diewyl dan Mahhrn, fürkommen | Zudem est megklicher sechen und spüren mag. | ben großen fürkouff und Vffkouffung des winß, so durch Frend und Heimsch beschicht, es sige an gwonlichen wuchen Mercht old funft in der Wuchen, dardurch der Wyn in Hochem werth gebracht, und Mengklicher benfelben bester Thürer Haben müßen; berohalber sind Mine Herren ein Ehrsammen Rath uer= ursachet insechen Harin Zethundt | Zudem uon deß fürkouffß wegen ein Lutheren altel artikel im Landbuch ist,2) demselbigen aber nit nachkommen. | und Hand angesechen, daß weder Landlüt, noch Hindersäßen, old frönd, kein wyn an einem Donstag uor den rii. nach Mitag, ouch am abent daruor uff für= kouff nit kouffen noch bestellen solle, by fünff gl. buß, undt uer= lierung des winß, so einer koufft old bestelt Hette. And wan ouch sunst andere Tag in der wuchen Wyn Harkumpt Zu uerkouffen, sol ouch uor und ee ein Tag offenlich feil gehalten werden, ob jemand denselbigen uff fürkouff uffkouffe bi obgemelter buß; und werden Mahhrn. die bishar schon gefelt Hand, nach ihrem uerdienen Straffen.

S. 55. 1575. auff ben 8. Tag Oct.

Erneuerung des Verbotes nun auf den "Wyn und Kheß gwürb"

¹⁾ Man vergl. § 110 b. Redaft. v. 1608.

²⁾ Man vergl. § 225. d. Redakt. v. 1608.

ausgedehnt. "Hierumb dan ouch ein alter artickel in dem Landbuch uon wegen deß uerkouffs ist, So Hand Mghhrn. Statthalter (Büntiner) und gesessener Landth Rath uß krafft sölcher alten Satung angesechen 2c.

S. 127. 1570.

Volgt harnach daß Groß Mandat, darin etlich der Articklen uß dem Landbuch gezogen und etlich Artickel nüwlich uon Minen Herren uffgesetzt worden A. 1570.

Noch weiter zurück führt uns das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche von Altdorf. Dasselbe, dessen Anlage nicht vor 1515 zu setzen, enthält im Anhange Bl. 73 mit rother Tinte folgende Eintragung:¹)

Dis nachuolgend atickel (!) sind von einer ganzen volkomnen landtsgmein vffgesetzt: vff suntag vor der liechtmäs anno 1527.

Es ist ze mercken das man den suntag vnd ander helig tag so von der helgen kilchen ze syren gebotten sol syren by v gl bus, vnd sol hiemit den priesteren ir gerächtikeit des banschapes halb vorbehaltten sin wie von alter har.

Witter ist ouch ze mercken zu welchen tagen mit rubric gesschriben ist: sub pena: so von der helgen kilchen nit gebotten sunder von vnseren vordren ze siren vffgenomen sind, das man die sol syren by x lib. bus vnd son dis die priester ouch also verkünden.

Söliche bus vm gemältten bedt artickel Sol halbe in die kilchen da sy gefelt, vnd halbe in des landts seckel gäben wärden: Es möcht ouch einer, also fräuenlichen on nott wider gemältten bedt artikel handlen, man wurdt einen witter, ann lib vnd gut straffen: wie das landtbuch zu gitt.

Das vorläufig älteste Datum aber, bietet uns Zwingli.²) In seiner Schrift gegen den Urner Landschreiber Valentin Compar, deren Vorwort vom "27 tag aprilis 1525" datirt, lesen wir nämlich:

Jez muß ich dir sagen, wie man die gschrift oder buchstaben des evangelii bewäre. Laß dir syn, wie ein alter landmann ze Uri sye, der alle landrecht habe gholsen machen, ee und sy ie ge=

¹⁾ Dieselbe Eintragung findet sich auch, jedoch wie es scheint ohne Datum, im Jahrzeitbuch v. Bürgeln (GF. XX. 63.), und mit diesem abgedruckt im GF. XX.

²⁾ Zwingli. Ausg. v Schuler und Schultheß. II. 1. Ste. 13.

schriben wurdind, und die eigenlich wüßte, und daby grecht und trüw spe, und spe das geschriben landbuch verloren, und kämind aber jro vil und bringind bücher herfür, und stryte ein ieder, sins spe das recht landbuch, und sygind aber die bücher nit alle glych an der meinung. Wie wölltist du jm thun? 2c.

Mit Hinblick auf das feststehende Datum von 1527 und den Umstand, daß Zwingli in Einsiedeln und Glarus die beste Geslegenheit hatte, die Verhältnisse des Landes kennen zu lernen, halten wir die Stelle trot ihrer allegorischen Färbung für maßgebend und nehmen für das alte Landbuch von Uri 1525 als das vorsläusig älteste urkundliche Datum an. Die Leichtigkeit, mit der wir verhältnißmäßig diese Daten gewannen, machte uns den Eindruck, es dürsten ohne allzugroße Mühe noch weitere Beiträge zu sinden und das Alter des Landbuches zu präzisiren sein. Was wir im Interesse der Geschichte des Landes Uri lebhaft wünschen.